Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 83 (1938)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

83. Jahrgang No. 25
24. Juni 1938

Beilagen ● 6mal jährlich: Das Jugendbuch · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 4mal jährlich: Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Unterstrass, Zürich 15, Tel. 21.895 ● Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich 4, Stauffacherquai 36-40, Postfach Hauptpost, Tel. 51.740

Erscheint jeden Freitag

Lehrer und Schüler!

Endlich ist die langersehnte

weiße Schreibtafel

in brauchbarer und solider Ausführung da. Es ist für das Auge leichter, schwarze Buchstaben von einer weißen Tafel abzulesen, als weiße von einer schwarzen. Die Schriftwiedergabe ist besser. Die weiße Tafel ist zudem unzerbrechlich und wird nur in einer erstklassigen Ausführung geliefert. Bezugsquellen-Nachweis durch:

WORBLA AG. / PAPIERMÜHLE-BERN

Versammlungen

Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

Historische Exkursion ins aarg. Seetal, Mittwoch, 6. Juli, 12.30 Uhr. Abfahrt mit Autocar beim «Du Pont» in Zürich. Preis ca. Fr. 4.— bis 5.—. Leitung: Hr. Dr R. Bosch. Anmeldung bis 29. Juni an das Bureau des LVZ, Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Telephon 24.950. Näheres Programm siehe «Kurier» v. 22. Juni. Rückkehr ca. 19.30 Uhr.

— **Lehrergesangverein Zürich.** Nächste Probe: Nach den Sommerferien.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 27. Juni, 17.45 Uhr, Sihlhölzli. Knabenturnen II./III. Stufe. Männerturnen, Spiel. Leitung: Hr. Prof. Dr. Leemann. — Samstag, 25. Juni, 15 Uhr, Josefswiese: Faustball (bei schönem Wetter).

— Lehrerinnen. Dienstag, 28. Juni, 17.15 Uhr, Sihlhölzli. Spielstunden.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 27. Juni, 17.30 Uhr, Strandbad Küsnacht. Schiff ab Zürich-Bahnhofstr. 16.46 Uhr. Hauptübung: Schwimmen; Brust- und Rückengleichschlag. Leiter: Aug. Graf, Seminarturnlehrer, Küsnacht. Bei schlechtem Wetter Verschiebung um eine Woche, dafür Hauptübung im Kappeli. Befreiungs- und Rettungsgriffe, Wiederbelebungsmethoden, Spiel. Wir laden zu zahlreicher Beteiligung herzlich ein.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 24. Juni, 17.15 Uhr, Ligusterturnhalle: Handball. Bitte alle! — Freitag, 1. Juli, 17.15 Uhr, Ligusterturnhalle: Männerturnen, Faustball.

— **Lehrerschützenverein Zürich.** Samstag, 25. Juni, 14 Uhr, Albisgütli. Gewehr- und Pistolenübung.

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Letzte Uebung vor den Ferien: Donnerstag, 30. Juni, 18.15 Uhr, in Affoltern a. A. Freiübungen, Mädchenturnen, Schwimmen. Leitung: P. Schalch.

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 28. Juni, 18.15 Uhr: Knaben 13. Altersjahr, Spiel.

BASELLAND. Lehrerturnverein. Montag, 27. Juni, 17 Uhr, in Binningen. Uebung: Mädchenturnen, Schlagball. — Samstag, 2. Juli, 14 Uhr, im Schwimmbad Liestal: Lektion I. Stufe. Bei ungünstiger Witterung in der Turnhalle.

— **Basellandschaftliche Lehrerversicherungskassen.** Hauptversammlung, Samstag, 2. Juli 1938, 15.30 Uhr, im Singsaal des Rotackerschulhauses Liestal. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Referat von Herrn F. Rehorek, Versicherungstechniker, Basel. 3. Jahresbericht und Jahresrechnung pro 1937. 4. Anträge der Verwaltungskommission. 5. Diversa. — In Anbetracht der Wichtigkeit der Traktanden erwartet die Verwaltungskommission zahreiche Beteiligung.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 1. Juli, in Bubikon: Knabenturnen III. Stufe, Korbball.

MEILEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Heute Freitag, 24. Juni, 18 Uhr, Schwimmlektion mit Schülerinnen der Uebungsschule. II. Stufe. — Freitag, 1. Juli, 18 Uhr, im Strandbad Küsnacht: Rettungsschwimmen, Faustball.

PFÄFFIKON (Zch.). Lehrerturnverein. Mittwoch, 29. Juni, 17 Uhr, in Pfäffikon: Bei gutem Wetter Schwimmen im Strandbad Pfäffikon.

SCHAFFHAUSEN. Lehrerkonferenz des Kantons. Tagung der Kantonal-Konferenz, Samstag, den 2. Juli, 08.00 Uhr, in der Rathauslaube Schaffhausen. Vortrag von Herrn Prof. Dr. K. Schib: «Das Dorf» als Thema der Heimatkunde.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 27. Juni, 17.40 Uhr, Korbball (im Freien).

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Lehrer: Montag, 27. Juni, 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Volkstümliche Uebungen für die III. Stufe Spiel.

— Sektion Tösstal. Freitag, 1. Juli, 17.15 Uhr, Schwimmen Unterstufe. Bichelsee! Bei schlechtem Wetter Turnen in der Turnhalle Turbenthal. Leiter: Martin Keller.

Versuchen Sie es einmal! 1 Löffel

in 1 Glas Wasser mit Zucker wirkt sehr durststillend

Musiknoten

Reproduktion nach beliebigen Vorlagen in jeder Stückzahl zu niedrigsten Preisen. Verlangen Sie unverbindlich Auskunft! 1935

A. Stehlin, Basel, Lichtpausanstalt, Spitalstr. 18.

Gesucht für Stellvertretung (24. Juni bis 7. Juli)

2 Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung.

Umgehende Offerten erbeten an **Direktion des Instituts auf dem Rosenberg, St. Gallen.** 231

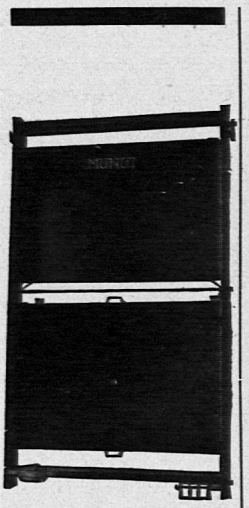
229

Offene Lehrstelle:

Aargauische Kantonsschule in Aarau

Hauptlehrerstelle für **Latein und Griechisch.** Die wöchentliche Stundenzahl beträgt 24, die Besoldung Fr. 9500.— bis 10500.—. Der Beitritt zur aargauischen Beamtenpensionskasse ist obligatorisch. Bewerber werden eingeladen, beim Rektorat der Kantonsschule eine Wegleitung zu beziehen und ihre Anmeldung bis zum 11. Juli 1938 der aargauischen Erziehungsdirektion einzureichen.

Aarau, den 16. Juni 1938. Erziehungsdirektion.



Schulwandtafeln
Stahlrohrschulbänke
Lehrmittel
Meßgeräte

fabrizieren wir in Ia Qualität

Maßstabfabrik Schaffhausen AG., Schaffhausen

Pfadfinder oder andere Jugendorganisationen finden in neuerbauter Sennhütte auf dem

RIGI

Nähe Rigi-First (1460 m)

ideale Ferien-Unterkunft

Auskunft durch Reisebüro Hans Meiss AG., Zürich, Löwenstraße 71.

Séjour de vacances

Jeune institutrice vaudoise désirant passer ses vacances en Suisse allemande (20 juillet à fin août)

cherche pension

dans bonne famille où elle trouverait compagnie d'autres jeunes filles. — Ecrire à Mlle **R. B. Regamey,** rue du Théâtre 2, Vevey (Waadt). 230

Verlangen Sie kostenlose Prospekte und Rezepte vom

Schweizer Dunsttopf

für Elektrisch und Gas von 14.50 an vom

Reformhaus Müller, Zürich
Rennweg 15

Heiden

810 m über Meer — Appenzellerland

Der schönste Kurort ob dem Bodensee!

Schwimmbad — Tennis — Kursaal — Spazierwege
Prospekte durch Verkehrsbureau — Telephon 96

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

24. JUNI 1938 83. JAHRGANG Nr. 25

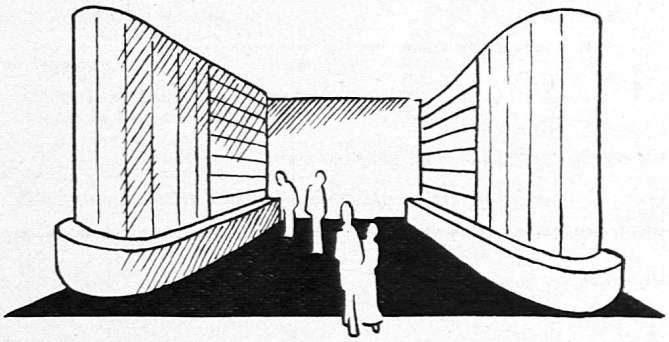
Inhalt: Schülerarbeiten und Landesausstellung — Wochenbild: Fuchs und Ente — Das Obst in der Küche — Aufsatz: Dem Waldrand entlang — Das St. Galler Jugendfest — Kantonale Schulnachrichten: Glarus, Luzern, Zürich — Pestalozzianum Zürich — Der Pädagogische Beobachter Nr. 12

Schülerarbeiten und Landesausstellung

Die Abteilung «Volksschule» der Landesausstellung hat die wichtige Aufgabe, dem Besucher ein gut überblickbares und doch eindrucksvolles Bild unserer Volsschule zu vermitteln. Eine der schwierigsten Teilaufgaben besteht wohl darin, dem Beschauer aufschlussreichen Einblick in die modernen Unterrichtsmethoden zu geben und ihm die Ergebnisse der zahlreichen Unterrichtsfächer der Volksschule darzubieten. Bei der Ueberfülle an Eindrücken, die ein so umfangreiches Unternehmen wie unsere Landesausstellung auf den Besucher einströmen lassen wird, musste eine prägnante Darstellungsart gefunden werden, die nur dann ihrer Wirkung sicher ist, wenn sie sich nicht in der Darbietung einer unüberblickbaren und ermüdenden Materialmenge auflöst. Vielmehr musste nach einer Ausstellungsform gesucht werden, die dem in seiner Zeit sowohl als auch in seiner Aufnahmefähigkeit begrenzten Beschauer durch Einprägsamkeit und Uebersichtlichkeit entgegenkommt. Auch im Thema (die Landesausstellung wird ganz nach thematischen Gesichtspunkten aufgebaut) musste ein Motto angeschlagen werden, das nicht nur vom rein fachwissenschaftlichen, sondern weit mehr noch vom Standpunkte des Ausstellungsbesuchers gemeinhin von allgemein interessierender und werbender Zugkraft ist. Das für die Darstellung der Schulfächer gewählte Thema: «Aller Unterricht dient dem Leben», dürfte wohl dieser Forderung gerecht werden.

Um einen richtigen und umfassenden Einblick in die Schularbeit zu vermitteln, wurden den einzelnen Schulfächern gleichgrosse Ausstellungsflächen zugeteilt. So verlockend es auch gewesen wäre, einigen Fächern, deren Ausstellungsgut einer bestechenden und gefälligen Wirkung auf das Auge des Publikums sicher wäre, grösseren oder allen Raum zuzuweisen, vertrat doch der Arbeitsausschuss die Auffassung, dass eine derartige Bevorzugung und einseitige Effekthascherei ein falsches Bild der ernsten und gediegenen Arbeit, wie sie an unserer Volksschule geleistet wird, geben müsste. Die Meinungen über die Wichtigkeit der einzelnen Fächer sind ja auch sehr geteilt. Auch in der Praxis stellt sich dem Lehrer ja täglich die schöne Pflicht, im Interesse der harmonischen Ausbildung des Kindes jedes Fach mit gleicher Sorgfalt zu unterrichten, ungeachtet seiner persönlichen Liebhabereien und Begabungen.

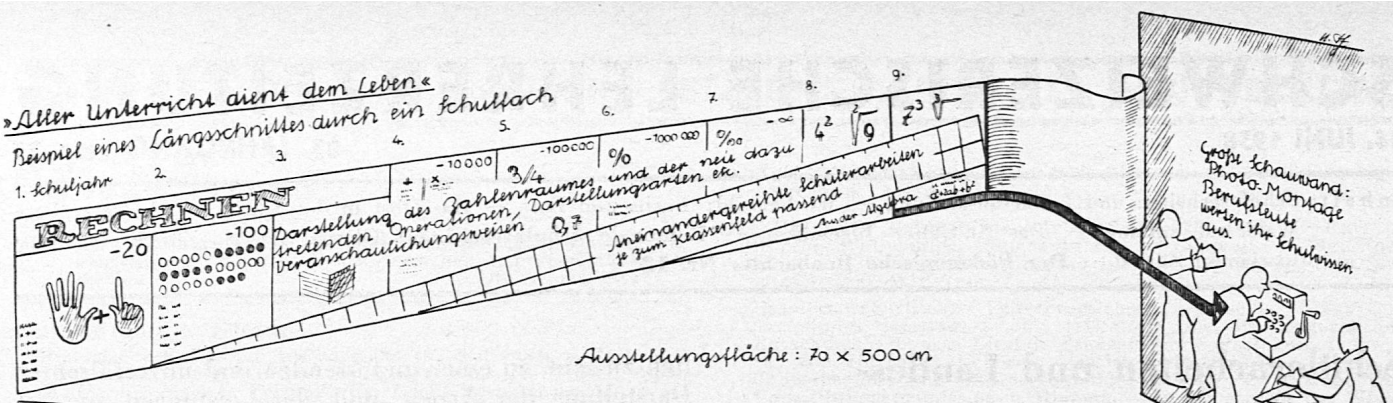
Wir glauben daher im Sinne und Geiste der überwiegenden Mehrheit der schweizerischen Volksschullehrer zu handeln, wenn wir auf die Schaustellung ausserordentlicher Leistungen und auf die Bevorzugung einzelner Fächer verzichten, um die einzelnen Unterrichtsgebiete als gleichberechtigte Teile des gesamten Unterrichts- und Erziehungsplanes nebeneinander zu stellen. Denn nur so scheint es uns möglich zu sein, zu einer umfassenden und unverfälschten Darstellung der Arbeit und der Leistungen unserer Volksschule zu gelangen und die Beteiligung aller Lehrkräfte an der Ausstellung zu ermöglichen. Wir laden denn auch alle Kolleginnen und Kollegen herzlich ein, sich an dem gemeinsamen Werke durch Einsendung der gewünschten Schularbeiten zu beteiligen und mitzuhelfen, unserem Volke ein Bild seiner Volksschule zu geben, das in seiner schlichten und überzeugenden Wahrheit sicherlich seine Liebe und Opferbereitschaft stärken hilft, deren sich die Volksschule in unserer Demokratie schon so oft erfreuen durfte.

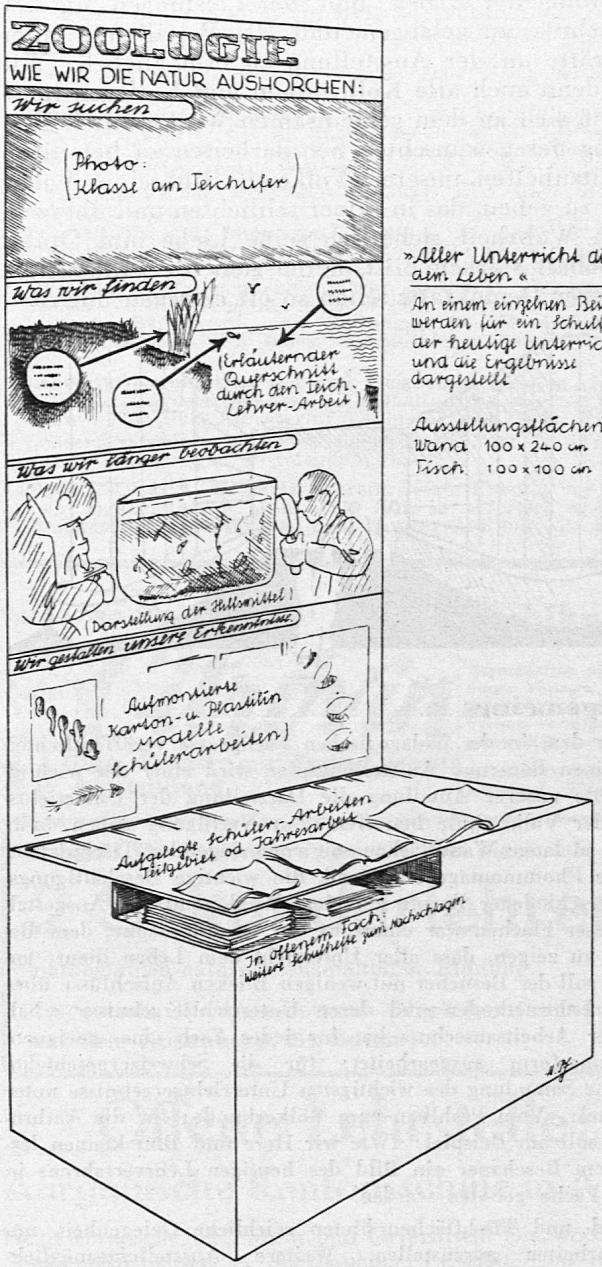


a) Allgemeines

Nach dem in der pädagogischen Fachpresse veröffentlichten allgemeinen Bau- und Ausstellungsplan wird einer der wichtigsten Teile unserer Abteilung die Darstellung der Unterrichtsfächer der Volksschule betreffen. Zur Verfügung stehen dafür zwei 13 m lange Wandflächen mit vorspringenden Tischplatten, auf eine Photomontage zulaufend, die wichtige Beschäftigungsarten verschiedener Berufe aufzeigt. Wegleitend zur Ausgestaltung dieser Flächen war einerseits der Grundgedanke, dem Beschauer zu zeigen, dass aller Unterricht dem Leben dient; anderseits soll der Besucher mit wenigen Blicken Aufschlüsse über heutige Lehrmethoden und deren Unterrichtsergebnisse erhalten. Der Arbeitsausschuss hat für jedes Fach eine geeignete Darbietungsform ausgearbeitet: für die Schweizergeschichte z. B. eine Sammlung der wichtigsten Unterrichtsergebnisse unter dem Titel: «Vom Pfahlbau zum Völkerbund»; für die Anthropologie soll am Beispiel: «Wie wir Herz und Blut kennen lernen», dem Beschauer ein Bild des heutigen Lehrverfahrens in diesem Fache geboten werden.

Wand- und Tischflächen bieten reichliche Gelegenheit, um Schülerarbeiten auszustellen. Weitere Ausstellungsmöglichkeiten ergeben die dem Hauptraum angeschlossenen Unterrichtslokale, die besonders anlässlich der Kantonaltagungen mit Schülerarbeiten der betreffenden Kantone ausgestattet werden sollen. Ebenso benötigt das mit unserer Ausstellung in Verbindung stehende und sich mehr an den Fachmann wendende Pestalozzianum Schülerarbeiten, die hauptsächlich während der Lehrertagungen und der pädagogischen Woche grossem Interesse begegnen werden. Der Arbeitsausschuss legt im Sinne der Beschlüsse des Fachgruppenkomitees und der Ausführungen an der Konferenz der Erziehungsdirektoren vom 20. Januar 1938 in Bern grössten Wert darauf, dass alle Kantone durch Schülerarbeiten vertreten sind. Um einen Ueberblick über das voraussichtliche Ausstellungsgut zu bekommen, werden die Kolleginnen und Kollegen des ganzen Landes eingeladen, der von ihrer Erziehungsdirektion bestimmten Sammelstelle bis 31. August zu





melden, welche Ausstellungsgegenstände sie zu liefern in der Lage wären. Aus ästhetischen und ausstellungstechnischen Gründen müssen für die Arbeiten, welche für die Wand und Tischflächen bestimmt sind, Masse vorgeschrieben werden, welche wir genau innezuhalten bitten. Die Vorderseite dieser Ausstellungsarbeiten soll nur auf die Entfernung gut wirkende Darstellung umfassen, auf der Rückseite der Arbeit sind anzubringen: Name des Schülers, Klasse, Name des Lehrers, Schulort und Kanton. (Bei Schulheften natürlich auf der Vorderseite des Umschlages).

Zu allen Schulfächern sind ausserdem Schülerhefte, Zeichnungslehrgänge usw., die Jahresarbeit oder abgeschlossene Kapitel umfassend, erwünscht. Wenn immer möglich, sollen diese Arbeiten Normalformat aufweisen (A4 und A5).

Sämtliche Schülerarbeiten sollen jeweils dem Stoffprogramm entnommen werden, das der Lehrplan des betreffenden Kantons für jene Klassen vorschreibt. Dabei soll es sich nicht um ausserordentliche, sondern um gute Durchschnittsdarbietungen handeln, damit der Besucher ein getreues Bild unserer Volksschule erhält.

Photos. Wo Photos verlangt werden, bitten wir nur solche Bilder einzusenden, von denen uns später auch die Negative zur Vergrösserung zur Verfügung gestellt werden können.

b) Erwünschtes Ausstellungsgut für die einzelnen Unterrichtsfächer

Deutsch als Muttersprache.

Entwicklung der Sprache am Thema: *Meine Mutter.*

Erwünscht: 1. Zum Auflegen in Mappen: Aufsätze aus allen 9 Klassen über das gleiche Thema (erste Klasse nur Sätzchen, die Kinder auf dem Setzkasten legen und abschreiben, eventuell auch in Mundart).

2. Zeichnungen: Meine Mutter (Kopf-, Brustbild). 1. bis 9. Schuljahr.

Im weiteren: Schülerarbeiten, die die Ueberleitung von der Mundart in die Schriftsprache zeigen. System. Arbeiten zur Rechtschreibung. (Die Arbeiten sollen das methodische Vorgehen zeigen.)

Wirklicher Briefverkehr von Bergschule mit Klasse im Unterland. Allfällige Berichte von gegenseitigen Besuchen, Aepfelspende u. a.

Briefverkehr mit ausländischer Schulklasse oder mit Schweizer Schule im Ausland.

Geschäftsbriefe im Erlebnisbereich des Schülers (in der Art des Briefverkehrsheftes von Jos. Reinhart, Verlag Sauerländer).

Bildbetrachtungen (Oberstufe).

Anmerkung: Die schriftlichen Arbeiten dürfen auch bebildert werden, wenn es gegeben ist. Grösse der Zeichnungen: Meine Mutter: 21 × 29 cm (1. und 2. Kl.: 14 × 20 cm, alle Hochformat, ohne gezeichneten Rand. Schriftliche Arbeiten: 1. bis 6. Kl. Normalformat A5, 7. bis 9. Kl. Normalformat A4.

Französisch als Muttersprache.

Pour tout renseignement concernant la représentation de la langue française à l'exposition s'adresser à Mr. Dr. R. Dottrens, Dir. de l'exposition scolaire, Ecole du Mail, *Genève.*

Grandeur des textes (documents des élèves) 14,8 × 21 cm.

Développement du français à l'école:

1. Le premier apprentissage de la langue dans la famille.
2. Méthode synthétique: de la lettre au mot et au texte, et méthode analytique ou globale du texte au mot et à la lettre.
3. Etude du vocabulaire.
4. Connaissance des règles de la langue.
5. Comprendre un texte, lectures.
6. Elocution et composition.

Italienisch als Muttersprache.

Für die Darstellung dieses Faches gibt Herr Prof. R. Molinari, Direktor des Schulmuseums Locarno Auskunft.

Grösse der schriftlichen Arbeiten aller Klassen Normalformat 14,8 × 21 cm.

Dal dialetto alla lingua-lettura spedita — lettura espressiva — lettura di un libro, grammatica — vocabolario — relazioni scritte di genere diverso — corrispondenza di carattere famigliare, commerciale e con gli uffici pubblici.

Rätoromanisch als Muttersprache.

Wurde zur Bearbeitung dem Kanton Graubünden zugewiesen. Interessenten wenden sich an Herrn Dr. Martin Schmid, Seminardirektor, Chur.

Französisch (als Fremdsprachfach).

1. Planmässig fortschreitende Diktatfolgen.
2. Einfache Aufsätzchen mit verschiedenen Themen.
3. Aus dem Unterricht herausgewachsene, als Gemeinschaftsarbeit verfasste Gespräche oder kleine Szenen (z. B. Au marché, Avant le départ du train), die sich zur Wiedergabe durch Schüler eignen.
4. Schülerarbeiten im Zusammenhang mit hörmässig erarbeiteten Texten. (Ergebnisse von Lektionen mit Schallplatten).
5. Lehrerarbeiten: Hilfsmittel als Veranschaulichung grammatischer Vorgänge; Anschauungsmittel als Anregung zum freien Sprechen.

   Handlungsfolgen, die in knapper Strichmanier an die Wandtafel gezeichnet werden können (eventuell durch Schüler), als Anregung, oder zur Stützung eines Lehrgesprächs (direkte Methode).
6. Eventuell deutsche Schüleraufsätze: Erste Anwendung des Französischen ausserhalb der Schule. Themen: Da musste ich einfach französisch sprechen. — Parlez-vous français? usw.
7. Briefaustausch zwischen deutschschweizerischer und welscher Schulklasse. Blattgrösse: 1. Unterrichtsjahr: A5. Obere Klassen: A4 (auch für Lehrerarbeiten).

Rechnen.

Auf quadratischen Blättern von 14 × 14 cm soll je nur *eine* typische Aufgabe oder für die Unterstufe eine Serie gleicher Aufgaben möglichst gross und deutlich dargestellt werden. Von der Oberstufe sind auch Lösungen aus der Algebra erwünscht.

Jedes Blatt soll als Ueberschrift die Stichwortangabe der dargestellten Aufgabe tragen: z. B. der Dezimalbruch — Zinsrechnung — Doppelbruch — Gleichung mit einer Unbekannten, usw.

Geometrie.

Typische Schülerarbeiten aus dem Jahresplan.

Geometrisch-technisch Zeichnen.

Photo: Schüler an der Arbeit.

Zeichnungen:

a) Genauigkeitsübungen.
b) rein geometrische Zeichnungen.
c) technische Zeichnungen.

Heimatkunde.

Zeichnungen und Reliefs (Masse 20 × 20 cm), darstellend je *einen* heimatkundlichen Begriff.

Beispiele: Bachverbauung, Steg, Windrose usw.

Schweizer Geographie.

Darstellungen aus dem ganzen Gebiet der Schweizer Geographie.

Modelle:

a) Kulissen-Modelle 28 × 28 cm, grösste Tiefe 5 cm. Typen von landschaftlichen Besonderheiten. Beispiele: bestimmte Schlucht, eindrucksvolle Bauten, usw.
b) Lehm-Modelle: 25 × 25 cm. Beispiele: Klus, Gletscher, Delta usw.
c) Modelle von Einzelgebäuden typischer schweizerischer Bauart. Maximalgrösse 28 × 28 cm. Bildliche oder gegenständliche Uebersichten auf festen Karton: 28 cm breit, 20 cm hoch. Beispiele: typische Pflanzen, Industrien, Bahnen usw. Querschnitte: 15 cm hoch und 60 cm lang. Kartenskizzen: Heftgrösse.

Weltgeographie.

Arbeiten zum Thema: Afrika.

Ganze Hefte oder lose Blätter in Heftgrösse.

Modelle 20 × 20 cm.

Beispiele: Pyramide, Vulkan usw.

Schweizergeschichte.

Aus der Schweizergeschichte gelangen zur Darstellung:

1. Urzeit.
2. Gründung der Eidgenossenschaft (1291).
3. Die Schweiz auf der Höhe der Macht (1474 bis 1515).
4. Fremdherrschaft (1798).
5. Die Schweiz seit 1874 (neue Bundesverfassung) bis zum Eintritt in den Völkerbund. Texte, Zeichnungen und Pläne, einseitig auf Blätter in Heftgrösse. Modelle nicht über 30 × 30 cm.

   Besonders erwünscht sind auch Arbeiten zur staatsbürgerlichen Erziehung.

Botanik.

Photos: Klasse bei Lehrausflug (Bewunderung der Pflanzenwelt). Klasse bei der Beobachtung (Arbeit im Schulgarten).

Modelle, max. Grösse 40 × 40 cm, die die Zweckmässigkeit einer Einrichtung an einer bestimmten Pflanze zeigen.

Beispiele: Staubbeutel-Mechanismus Salbei usw.

Teilbeispiele aus Pflanzensammlungen (Biologien, aber keine Seltenheiten. Naturschutz!).

Zoologie.

Thema: Das Leben am und im Teich.

Photo: Klasse am Teichufer.

Modelle: Plastilin oder Karton, Grösse 30 × 30 cm (z. B. Methamorphose des Frosches usw.).

Zeichnungen zum Thema, ganzseitig in Heftgrösse.

Anthropologie.

Thema: Herz und Blut.

Modelle: 18 × 18 cm, z. B. verschiedene Herzformen (Fisch, Reptil, Säugetiere, Mensch). — Herzklappen-Mechanismus.

Zeichnungen, Grösse 20 × 20 cm zum Thema (z. B. Blutkreislauf, Herz als Pumpe usw.).

Physik.

Hefte und Zeichnungen aus dem Demonstrations-Unterricht und von Schülerübungen aus dem ganzen Gebiete der Physik, besonders zu den Themen:

1. Ausdehnung durch Wärme.
2. Pendelschwingungen.
3. Magnetisches Feld einer Spule.
4. Transformator.
5. Wärme durch Elektrizität.

Chemie.

Hefte und Zeichnungen aus der Jahresarbeit. Insbesondere Darstellung auf losen Blättern in Heftgrösse zu dem Thema: Soda.

Schreiben.

Ganzseitige Schriftproben auf Heftseiten aus allen Klassen in beliebigen Techniken (auch Zierschriften).

Freihandzeichnen.

In die Ausstellungsfläche werden Zeichnungen eingebaut, welche die menschliche Gestalt darstellen.

Jeder Klasse wird im Rahmen des Hauptthemas (der Mensch) eine besondere Aufgabe gestellt, die in einer vorgeschriebenen Technik auszuführen ist.

Thema	Technik	Blattgrösse
1. Schulj.: Lose Einzelfiguren (Manoggel)	Kreidezeichnung aus schwarz. Papier (fixieren)	Querformat 19 × 28 cm
2. Schulj.: Unsere Familie	Farbstiftzeichnung auf hellem Tonpapier	Querformat 19 × 28 cm
3. Schulj.: Unsere Klasse wandert	Farbstiftzeichnung auf dunklem Papier	Hochformat 27 × 29 cm
4. Schulj.: Berufsleute an der Arbeit	Kohle und Pastellfarben auf Tonpapier, fixieren	Hochformat 27 × 29 cm

Thema	Technik	Blattgrösse
5. Schulj.: Typ. Figuren aus der Geschichte (Pfahlbau, Ritter etc.)	Aufgeklebte Buntpapierschnitte	Hochformat 27 × 29 cm
6. Schulj.: Mensch bei sportl. Betätigung	Wasserfarben auf weisses Papier	Hochformat 27 × 29 cm
7. Schulj.: Menschen aus fernen Ländern	aufgeklebte Scherenschnitte aus schwarz. Papier-Silhouetten	Entw. hoch: 38 × 27 cm oder quer: 19 × 54 cm
8. Schulj.: Kameraden aus unserer Klasse	Federzeichnungen evtl. mit Schraffen auf weissem Papier	Entw. hoch: 38 × 27 cm oder quer: 19 × 54 cm
9. Schulj.: Kostümierte Leute aus Fastnacht, Festumzügen, aus Volksbräuchen	angewandte Drucktechnik: Papier-, Linoldruck oder Holzschnitt	27 × 27 cm

Schulgesang.

1. Photos. Schulklasse im Wald.
Abschrift eines Waldliedes.
Klasse an der Erarbeitung des Liedes.
a) im Wald nach Handzeichen des Lehrers.
b) im Zimmer: die Klasse legt mit Legenoten die Stufen des Liedes nach dem Handzeichen eines Schülers. Lehrer spielt. Klasse singt, einige Schüler flöten. Klasse singt, dazu Schlagzeug und andere Instrumente.

2. Illustrationen zu Liedern als Schülerzeichnungen.

Turnen und körperliche Ertüchtigung.

Zur Vergrösserung geeignete Photographien aus möglichst verschiedenen Verhältnissen (Stadt, Land, Hallenbetrieb, Gelände-Ausnützung in den verschiedenen Jahreszeiten aus dem Turn- und Sportbetrieb).

Knabenhandarbeit.

Die Schülerarbeiten liefert, um unnötige Materialsendungen zu vermeiden, der Schweizerische Verein für Knabenhandarbeit. Er wird nach Möglichkeit die verschiedenen Gegenden der Schweiz berücksichtigen.

Mädchenhandarbeit.

Die Schülerarbeiten liefert, um unnötige Materialsendungen zu vermeiden, der Schweiz. Arbeitslehrerinnenverein. Die Vereinigung (Beauftragte Frl. Joh. Huber, Büchnerstrasse 18, Zürich, Tl. 23.596) wird nach Möglichkeit die verschiedenen Gegenden der Schweiz berücksichtigen.

Kindergarten.

Photos: Hochformat, möglichst Einzelaufnahmen (oder kl. Gruppen) aus der Arbeit und dem Leben im Kindergarten.

Malblätter: 30 × 47 cm, Hochformat; 22 × 30 cm, Breitformat.

Klebeblätter: a) mit Stoff beklebt, 30 × 43 cm, Breitformat; b) mit Papier beklebt, 21 × 30 cm, Breitformat; c) für Reisstechnik, 16 × 21 cm, Hochformat.

Zeichnungsblätter: für Farbstiftzeichnung, 15 × 21 cm, Breitformat; für Farbstiftzeichnung, 21 × 30 cm, Breitformat; für Kreidezeichnung 43 × 30 cm, Hochformat.

Ausnähen: auf Karton und Stoff, 15 × 21 cm, Breitformat; 30 × 21 cm, Hochformat.

Webearbeiten: «Znünitäschli» aus Wolle: 14 × 16 cm; Gürtel, max. 6 cm breit; «Pfannenplätz» aus Garn: 16 × 16 cm.

«*Manöggel*» aus Wolle oder Bast, max. 20 cm hoch.

Bastelarbeiten: Stofftiere.

Holz- und Tonarbeiten.

Kasperlifiguren. Vorschläge der Kindergärtnerinnen in Skizzen für:

a) Bau- und Matadorarbeiten.
b) für verschiedene Legematerialien.

Wir legen besonderen Wert darauf, dass wirkungsvolle und selbständige Kinderarbeiten, unter Wahrung der echt kindlichen Ausdrucksart dieses Alters, ausgestellt werden.

Im Auftrag des Arbeitsausschusses des F. G. K.
«Volksschule» von *Hans Egg.*

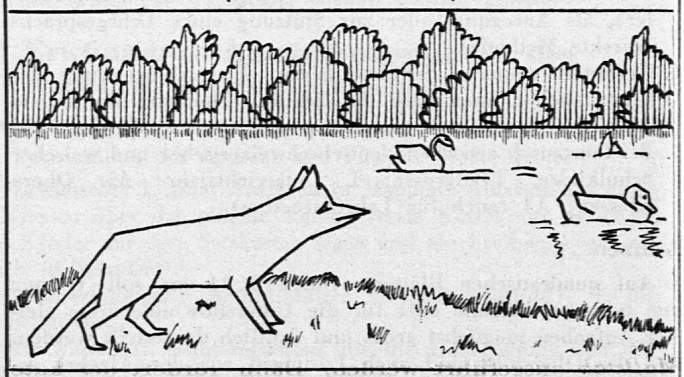
FÜR DIE SCHULE

1.–3. SCHULJAHR

Wochenbild „Fuchs und Ente"

(Kehr-Pfeiffer-Bild No. 9)

Erzählen Eine Hühnerwirtschaft, v. R. Reinick.	**Sachunterricht** Wo der Teich liegt. Seine Umgebung. Die Entenfamilie. Aus dem Leben d. Fuchses. Klugheit siegt über List!	**Lesen** Der Fuchs und die Schnecke; Goldräge 64. Junge Füchse; Sunneland 45.
Aufsatz Am Ententeich. Bei den Schwänen. Der böse Fuchs. Die Gänseliesel.	**Sprache** Wie der Fuchs ist. Was der Fuchs tut. Wie die Ente ist. Was die Ente tut.	**Singen u. Turnen** Fuchs, du hast die Gans gestohlen; Ringe Rose 70. Der Fuchs geht rum; Fangspiel, Schw. Musk. III, 71.



Rechnen «Vogelleben am Teich»; Stöcklin II 48. «Stück, Halbdutzend, Dutzend», III. Kl.	**Zeichnen** Fuchs am Waldrand. Enten und Schwäne im See. Die Gänseliesel.
Schreiben Ueben d. Buchstaben F, T. Merkwörter aus dem Sachgebiet.	**Handarbeit** Ausschneiden: Enten im Teich. Die Gänseliesel. Bauen: Füchse aus Papierstreifen.

O. Fröhlich, Kreuzlingen.

Das Obst in der Küche

Ein neues Stoffgebiet für die Abschlussklassen der Primarschulen.

Lehrplanmässig fällt in der Primarschule die Aufklärung über den Nähr- und Gesundheitswert der Früchtenahrung dem Hygieneunterricht des VII. Schuljahres zu. Dort ist dem Lehrer ausreichend Gelegenheit geboten, bei Besprechung der Verdauung durch einfache Experimente und Demonstrationen, die das frische Obst, den Zucker, den Gärungsvorgang, den Alkohol, das Sterilisieren betreffen, die Kinder auf anschauliche Art mit der Bedeutung der Obstnahrung für den menschlichen Körper vertraut zu machen [1]).

Die Wichtigkeit der hygienischen und volkswirtschaftlichen Fragen, die mit einer rationellen Obstver-

[1]) Siehe: *50 Versuche zur Obstverwertung* von A. Eberli. Sondernummer «Obst und Schule» der Zeitschrift: Gesundheit und Wohlfahrt.

wertung zusammenhängen, lassen es jedoch als geboten erscheinen, *im VIII. Schuljahr*, der sog. Abschlussklasse, nochmals auf das Thema zurückzukommen und es in einer neuen, dem gereiften Verständnis angepassten Art abermals aufzurollen. Es kann dies erfahrungsgemäss sehr wohl geschehen im Rahmen der Pflichtfächer Chemie, Physik, Hauswirtschaft, Rechnen, Zeichnen, Sprache, im Sinne des Konzentrationsprinzips. Jeder Lehrer kommt in der *Wärmelehre* dazu, vom Sieden, Verdampfen, Kondensieren des Wassers zu sprechen. Wahrscheinlich erwähnt er auch die Erfindung des *Papinschen Topfes* (1650). (Das Holz für gebogene Möbel wird in grossen Papinschen Töpfen erweicht und lässt sich dann biegen.) An diesem Punkte angelangt, tun sich für beide Geschlechter verlockende Perspektiven auf: Die Knaben interessieren sich für die Erfindung der Dampfmaschine und die Lebensgeschichte von *James Watt*, wie sie etwa von Dr. H. Kleinert im «Schweizer Realbogen» Nr. 37 in sehr anziehender Weise geschildert worden sind. Die Mädchen möchten lieber *die Wirkungen des Dampfes auf die Nahrungsmittel* kennenlernen und mit den typischen Kochmethoden vertraut werden. Wo in der obersten Primarklasse hauswirtschaftlicher Unterricht erteilt wird, darf man ein starkes Interesse hiefür bei den Schülerinnen ohne weiteres voraussetzen.

Der Lehrer an der Oberklasse sieht sich mithin vor die überaus reizvolle Aufgabe gestellt, seinen Schülerinnen (und Schülern) die typischen Kochmethoden an bestimmten Nahrungsmitteln, wie Obst (und Gemüse) experimentell vorzuführen. Ihre befriedigende Lösung scheint mir an zwei Voraussetzungen gebunden zu sein. Einmal sollen die Kochversuche in der Schule, schon aus Sparsamkeitsgründen, *im kleinen Maßstab* ausgeführt werden. Dann fordert der kategorische Imperativ der Anschaulichkeit eine möglichst weitgehende *Sichtbarmachung der Kochvorgänge*. Dies führt ganz von selbst zur Verwendung durchsichtigen Experimentiermaterials, *gläsernen Kochgeschirrs*. Vorgänge hinter metallenen Geschirrwänden und unter undurchsichtigen Pfannendeckeln können niemals das gleiche jugendliche Interesse hervorrufen wie ein vor aller Augen, in all seinen Zwischenstadien sich abspielender sichtbarer Kochprozess.

Es gilt also, zuerst eine passende Apparatur zusammenzustellen unter Verwendung *feuerfesten Glasgeschirrs* [2]), soweit eine Berührung mit der Heizquelle in Betracht fällt. Unter Zuhilfenahme eines leistungsfähigen *Spiritusapparates* wird es nun gelingen, die Verfahren des Kochens, Einkochens, Dämpfens, Dünstens, Bratens und Backens von Obst an einzelnen Beispielen zu demonstrieren. Wir sind uns klar bewusst, dass der Schwerpunkt bei diesen Vorführungen weniger auf wissenschaftlichem als *auf praktischem Gebiete* liegt. Aber schliesslich besteht das beste, was wir unsern Volksschülern mitgeben ins Leben, nicht aus grauer Theorie, sondern aus praktischen Einsichten, die sie befähigen, überall, wo man sie hinstellt, Hand anzulegen. Aus lebenspraktischen Erwägungen heraus erklären wir ihnen im Anschluss an unsere bescheidenen Versuchsanordnungen auch die im Handel befindlichen Kochgeschirre und neuzeitlichen Modelle von Kochapparaten. Manches einfache Mädchen gerät als Hauslehrtochter in gelinden Schrecken, wenn es erstmals die Signalpfeife des ihm unbekannten Dampfkochtopfes ertönen hört!

Unsere «Kochexperimente en miniature» werden wohl nirgends als Uebergriff in den Bereich des *Hauswirtschaftsunterrichtes* empfunden. Sie sind vielmehr gedacht als Vorbereitung, Vertiefung und Ergänzung zu den hauswirtschaftlichen Kursen, denen keine überflüssige Zeit für theoretische Erörterungen und physikalische Pröbeleien zur Verfügung steht. Wohlverstanden! Wir wollen nicht in erster Linie Rezepte geben, sondern den Schülern die Augen öffnen für die tiefere Bedeutung scheinbar selbstverständlicher, alltäglicher Dinge auf dem Gebiete der Kochpraxis, sie anleiten, einfache Kochvorgänge zu überdenken und besser zu verstehen. Es darf wohl angenommen werden, dass manches Mädchen zu Hause die ernährungstechnischen Versuche wiederholt oder die daraus gewonnenen Erkenntnisse anwendet und so ein Stück Aufklärung in die Familie hinein trägt. Durch enge Zusammenarbeit von Schul- und Hauswirtschaftsunterricht gelingt es vielleicht am ehesten, weitverbreitete Ernährungsfehler, die sich auf die Volksgesundheit ungünstig auswirken, mit der Zeit zu bekämpfen. Denn auch für uns gelten die Worte des grossen englischen Ernährungsforschers *McCarrison: «Es gibt in der Tat im gegenwärtigen Augenblicke keine wichtigere Sache als die Sorge für eine richtige Volksernährung, keine dringendere Not als die Aufklärung in der Ernährungsfrage.»*

Die moderne Ernährungslehre weist dem Rohgenuss frischen Obstes und Gemüses einen wichtigen Platz an. Wir werden daher in der Schule nicht versäumen, den Nähr- und Gesundheitswert der rohen Früchtenahrung ins helle Licht der neuen Erkenntnisse zu rücken. Uebrigens greift die Jugend instinktiv bei jeder Gelegenheit zum Frischobst, dem Förderer ihres Wachstums und ihrer Knochenkraft, eingedenk der Mahnung Dr. *Bircher-Benners:*

«Man sollte das Obst täglich bei jeder Mahlzeit und vor allen andern Speisen essen, aber frisch! nicht gekocht.»

Nun gibt es aber eine ganze Kategorie von Obst, die nur auf dem Umweg über Kochpfanne und Feuer produktiv verwertet werden kann (Wirtschafts-, Koch-, Fallobst). Dabei gilt in gewissem Sinne das Wort Schillers:

«Wohltätig ist des Feuers Macht,
wenn sie der Mensch *bezähmt*, bewacht.»

Wir dürfen nicht vergessen, dass unsere Nahrungsmittel durch das Kochen, nicht nur äusserlich, sondern auch innerlich, wesentliche Veränderungen, namentlich in diätetischer Hinsicht, erleiden. *Und zwar wirken ausserordentlich hohe Temperaturen während kurzer Zeit ungefähr gleich schädigend auf die Speisen ein wie mässig hohe Temperaturen während langer Dauer.* Die Chemie lehrt, dass dabei Fermente abgetötet, Mineralsalze in ihrer biologischen Struktur verändert, Vitamine teils geschädigt, teils zerstört werden. Diesen Tatsachen Rechnung tragend, stellen wir den Leitsatz auf, *Obst möglichst kurz und schonend zu kochen*, um es nicht seiner besten Nähr-, Schutz- und Heilkräfte zu berauben.

Ein weiterer entscheidender Faktor beim Zubereiten des Obstes ist der Prozentsatz der *Zuckerbeigaben*. Uebergrosse Zuckerzusätze verdecken nicht nur den natürlichen Geschmack, sondern hemmen und lähmen auch die gesundheitlichen Wirkungen des Obstgenus-

[2]) Feuerfestes Glasgeschirr, Marke «Pyrex», aus bleiarmem Glas, das sich sehr wenig ausdehnt und daher auf dem Feuer nicht springt.

ses. Von Natur aus besitzen ja die Früchte den herrlichen Frucht- und Traubenzucker und bedürften eigentlich keines Süßstoffes. Beim Einmachen erfüllt der starke Zuckerzusatz vor allem den Zweck, den Eintritt der Gärung zu verhindern, ist also als Notbehelf zu betrachten. Entzieht man nämlich dem Obste 50 % seiner Flüssigkeit, so wird es haltbar. Dies bedingt jedoch den Zusatz von mindestens 1 Kilo Zucker auf 1 Kilo Saft. Mit Recht machen bedeutende Forscher hier den Einwand, dass durch allzugrosse Verzuckerung der Obstspeisen das Nährsalzgleichgewicht des Körpers empfindlich gestört werde. Allgemein bekannt sind Magenverstimmungen und Magenverschleimungen nach reichlichem Genuss von Süssigkeiten. Hieraus ergibt sich wiederum eine Richtlinie: Von zwei sonst gleichwertigen Obstspeisen *geben wir der schwächer gezuckerten* in hygienischer Beziehung *den Vorzug.*

Die aus den früheren Obstversuchen stammenden Erkenntnisse [3]), gepaart mit den gewonnenen neuen Einsichten über das Erhitzen und Versüssen der Früchte bilden nun einen ziemlich zuverlässigen Massstab für die Bewertung der verschiedenen Methoden der Obstzubereitung, denen wir uns im folgenden zuwenden wollen.

1. Apfelmus (Kompott)

Einst: und *Jetzt:*

Man verwendete Aepfel irgendwelcher Art, schälte sie, zerschnitt sie, nahm das Kerngehäuse heraus und kochte die Schnitze mit Wasserzusatz und viel Zucker ziemlich lange.

Der Geschmack war stark süsslich, der Gehalt gering.

Sehr beliebte und verbreitete Volksnahrung. Die Lieblingsspeise vieler Schweizerfamilien!

Saure Aepfel, in 4 Teile geschnitten, kocht man mit Schalen und Kernhaus unter Zusatz von alkoholfreiem Weisswein oder Süssmost, mit wenig Zukker und 1 Zimtstengel.

Kochzeit 15 Minuten, dann presst man alles durch ein Sieb.

Geschmack aromatisch, kräftig. Ziemlich reich an Gehalt.

Diese Herstellungsart noch wenig verbreitet.

2. Konfitürenbereitung

nach alter Art: und *nach neuer Art:*

Auf 1 kg Himbeeren fügte man 750 g Zucker hinzu. Von den 1750 g gingen beim Kochen (¼—1 Stunde) 650 g Saft durch Verdampfen verloren. Dabei verflüchtigten sich auch die zarten Aromastoffe. Der Zucker blieb, wurde aber durch den Saftverlust prozentual viel grösser. Später kam es oft vor, dass der schwerere Zucker zu Boden sank und die leichteren Früchte obenauf schwammen. Es konnte in der Oberschicht später leicht Gärung eintreten.

Gewisse Früchte, wie Quitten, Stachelbeeren, Johannisbeeren und Aepfel bilden, mit Zucker eingekocht, sehr rasch eine schön gebundene Konfitüre oder Gelée, währenddem Früchte wie Kirschen, Pflaumen, Pfirsiche, Erdbeeren usw., nie so schön gelieren. Die Ursache liegt in dem Gehalt an Gelierstoff. Jede Frucht enthält ausser den bekannten Stoffen noch das sog. *Pektin.* Die erstgenannte Gruppe enthält viel, die zweite wenig von diesem Gelierstoff. Im Handel befinden sich aus Aepfeln gewonnene, fabrikmässig hergestellte Gelierstoffe, die man pektinarmen Früchten zusetzt, um sie zum Eindicken zu bringen [4]).

Rechnung A:

1000 g	Himbeeren .	= 1.—
750 g	Zucker . .	= —.23
	Brennstoff .	= —.20
1750 g		
650 g	Gewichtsverlust durch langes Kochen, ca. 50 %	
1100 g	Konfitüre .	= 1.43
1 kg	Konfitüre somit . . .	= ?

Kochzeit = ¼—1 Stunde.

Rechnung B:

1000 g	Himbeeren .	= 1.—
1000 g	Zucker . .	= —.30
150 g	Gelfrut . .	= —.70
	Brennstoff .	= —.10
2150 g		
100 g	Verlust durch Einkochen	
2050 g	Konfitüre .	= 2.10
1 kg	Konfitüre .	= ?

Kochzeit nur 5 Minuten.

3. Das Sieden und **Das Dünsten.**

Früher wusste man nichts Besseres zu tun, als Gemüse in einer Pfanne mit viel Wasser gar zu sieden. Was für Folgen hatte dies wohl? Einerseits wurden die Nährsalze ausgelaugt und mit dem Kochwasser zumeist weggegossen, anderseits verdampften mit dem kochenden Wasser auch die ätherischen Oele, die Duftstoffe und Vitamine enthalten. Darum roch es so gut in Grossmutters Küche, aber die Gemüsegerichte schmeckten fade. Der flache Pfannendeckel begünstigte in hohem Masse das Entweichen von Dampf und Dunststoffen.

Oft sagen die Leute, dass sie dem Gemüse nur soviel Wasser beigeben, als es aufzusaugen vermag und dass sie die Brühe nicht abschütten. Dies bedeutet gewiss einen kleinen Fortschritt, kann aber den gesundheitlichen Anforderungen noch nicht genügen. Um die verlorenen Nährsalze zu ersetzen in den ausgekochten Produkten, sind grössere Salzzugaben notwendig. Starker Kochsalzgehalt der Speisen kann jedoch zu gesundheitlichen Schädigungen führen, wie wissenschaftliche Versuche festgestellt haben. Auch sieht gesottenes Blattgemüse nicht mehr einladend aus, es ist zerfallen und unansehnlich geworden. Wertvoller als die ausgekochten Pflanzenteile ist die Gemüsebrühe, die kräftige Bouillons und Suppen liefert.

Zum richtigen Dünsten fehlt uns meist ein zweckmässiges Geschirr mit einem starken, doppelten, ja dreifachen Boden, der die Kochhitze abschwächt und das Anbrennen verhindert. Der mit einer Zarge versehene Deckel soll gut schliessen, den überschüssigen Dampf jedoch entweichen lassen, so dass kein Ueberdruck entsteht.

Die Flamme ist nach Eintritt des Kochens sofort auf den kleinsten Grad zu stellen, so dass es langsam weiterdämpft. Beim Dünsten verzichtet man vollständig auf Wasserzusatz. Am besten verwendet man Oel oder ein gutes Speisefett, das den Pfannenboden bedecken muss. Gedünstete Gemüse kommen wenig verändert, in ansehnlicher Form, nahrhaft und schmackhaft auf den Tisch. Sie bedürfen ganz geringen Nachsalzens. Man ist immer wieder erstaunt, wieviel eigener Saft sich in gedünsteten Gemüsen vorfindet. Wie Gemüse, so können auch alle Obstsorten *ohne Wasser,* nur mit wenig Rohrzucker angesetzt, gedünstet werden [5]).

[3]) Siehe: *50 Versuche zur Obstverwertung* von A. Eberli. Sondernummer «Obst und Schule» der Zeitschrift: Gesundheit und Wohlfahrt.

[4]) Prospekte mit Rezepten über «Gelfrut» durch die Märwiler Obstprodukte-Vertriebs A.-G., Zürich 3.

[5]) Prospekte und Rezepte zum *Schweizer Dunsttopf* durch das Reformhaus Müller, Zürich.

(Fortsetzung folgt.)

AUFSATZ

Dem Waldrand entlang

Wer in blauen Sommertagen so recht in Landstreicherseligkeit dahinleben möchte, sucht sich diesen Waldrand auf. Eine Wiese schliesst sich an, ein Wässerlein eilt dahin, und eine Hummel arbeitet in der Heckenrose. Da wärest du, ein Lyriker und ein «Knulp», aus Hesse's Novelle eigenwillig entlaufen. Man lacht dich aus, jagt dich aber nicht weg; denn

zwischen Wald und Wiese ist jenes köstliche Niemandsland oder vielmehr jenes Jugendland, wo du die ersten Erdbeeren wusstest, den fremdartigen Aronsstab, den Baldrian und die Rapünzelchen, das ganze Lenzgesind, das deine Jugend auf dem Lande umsummte. Hier muss der rätselhafte Vogel aus Tiecks Märchen gesungen haben. Hier hat dich deine Mutter an der Hand durchgeführt, wenn am Sonntag eine Stunde ihr gehörte. Und das Büblein hob die kurzen Beine im Gras, die Schmalen stoben und die Mutter schien dir so jung wie noch nie. Du warst dort als Schüler auf der Streife nach Kraut und singendem Volk, als angehender Botaniker dann und wieder als etwas müder Stadtmensch. Und ist es dir nicht, als werdest du für einen Augenblick auch wieder so jung wie einst deine Mutter, wenn du diesen Waldrand dahinziehst, wo dich niemand wegweisen kann und dich niemand stört.

Es ist nicht der Weg dem Walde entlang, wo bis tief ins Innere die Bummler eingedrungen sind, gerissen und verwüstet haben. Dort ist für dich nichts zu suchen, es ist der verwüstete und entzauberte Waldrand, wo kaum mehr der Plebejer unter den Kräutern blüht, kaum mehr eine Grille zirpt. Es muss vielmehr der Waldrand des Erdbeerimareili sein, ein Huggenberger Knechtlein könnte dort rasten oder ein Jurabub von Reinharts Gattung seine Weidenpfeifen schneiden.

Wir haben als Klasse seine Gäste gesehen und gehört und dann den jungen Leuten den Weg am Wochenende freigegeben. Die Mutter ist vielfach auch mitgegangen, der Vater gar und uns schien, als hätten diese Stadtleute einen Duft aus einer unbekannten Welt und einen fremdartigen Ton aus singender Kehle mitgenommen in die Werkwoche hinein.

Dem Waldrand entlang.

F. B. (8. Schuljahr): Waldrand, du Ort der Sonne und du Reich der Schatten! Bei dir ist es kühl und frisch, und bei dir ist es heiss und schwül. In dir ist alles. Manchmal siehst du so abweisend und wild aus, und dann kannst du wieder hold und wonnig sein. Du bist voller Gegensätze. Und doch siehst du so einheitlich aus.

Hier prangt in voller Blüte ein Weissdornstrauch. Herrlich glänzen seine edelgeformten, sattgrünen Blättchen. Des Weissdorns Untertanen sind: ein dürrer Teppich aus Eichenlaub, eine blühende Walderbse, eine junge Föhre und ein Käfer. Die Blütezeit der Walderbse geht augenscheinlich zu Ende. Drei der roten Schmetterlingsblüten sind schon abgefallen. Zwei hängen schlaff herunter, und vier andere wissen noch nicht, dass der Tod auf sie wartet. Die junge Föhre ist auch dem Untergange geweiht. Dürr und krumm reckt sie sich durch das Eichenlaub. Sie ist kaum so gross wie die Walderbse. Der fast runde Käfer kriecht über ein Eichenblatt, dann umgeht er ein Stück Tannenrinde, und jetzt mag er nicht mehr. Und über all diesem ist mein Weissdorn wieder. Er ist der Herrscher, er ist der Sieger, soweit sein Schatten reicht. Ihm schenkt der Spaziergänger einen flüchtigen Blick. Ich aber möchte den Strauch nicht sehen ohne seine Untertanen. Ich möchte gar nichts missen, selbst den drolligen Käfer und das Stücklein Borke nicht. Den dicht ineinander gedrängten Blüten des Weissdorns entgeht ein seltsamer Duft, ein ganz geheimnisvoller. Er kommt mir vor wie Trug und Falschheit... Ueber ihn reckt eine gewaltige Buche, gross und weit ihre Arme. Und sie ist die Siegerin! Die Sonne scheint durch ihre Krone. Und ihre Blätter beginnen zu leuchten und zu glänzen. Und ihre Blätter haben eine Farbe, es ist kein Grün und ist kein Gelb. Wer nennt mir die Farbe! Es ist eine Farbe, die nur die Buche kennt im Maienglanz!

Wenn unter dem Weissdorn eine kleine dürre Föhre mit dem Tode ringt, so reckt sich, kaum einige Schritte von ihr entfernt, riesenhaft eine andere Föhre in die Lüfte. Welcher Gegensatz! Unter der Föhre breitet sich ein niederer Buschwald aus. Er besteht hauptsächlich aus Heckenkirschen. Dazwischen stehen ein paar Schlehdornsträucher und eine junge Zitterpappel. Die Heckenkirsche ist ein wichtiges Glied der Sträucher unserer Waldränder. Der Strauch wird etwa mannshoch. Die Blätter, gegenständig an den roten Zweigen, sind leicht behaart und ganz weich anzufühlen. Jetzt blüht die Heckenkirsche. Gar sonderbar sind die kleinen weissen Blüten angebracht. Sie hangen nämlich zu Paaren an einem langen Stiel, der in den Blattwinkeln mit den Zweigen verwachsen ist. Unter den Sträuchern breitet sich ein frischgrüner Teppich von Sauerklee usw. Auch hier sehen wir wieder den Gegensatz. Es leuchtet aus dem Klee mit krausen Blütenblättchen eine Kuckuckslichtnelke. Ein kahles Zweiglein mit unscheinbaren Blättchen, verrät mir einen Seidelbast. Sein Blütenzauber ist längst dahin.

Im Wipfel der Föhre beginnt es eintönig zu singen: Dil-del-dil-del... Ich könnte ein ganzes Buch mit «Dil-del» anfüllen, denn unverdrossen klingt es: Dil-del... Mit dem Feldstecher suche ich den Sänger. Ich finde ihn nicht und umgehe die Föhre. Endlich vermag ich einen kleinen Vogel mit gen Himmel gerecktem Kopfe zu sehen. Er ist viel kleiner als ein Sperling. Die Oberseite der Flügel ist einfarbig, etwas grünlich. Gegen unten wird er heller, die Brust ist grau. Ich vermute einen Weidenlaubvogel.

Da stehen drei Tannen. Dunkelgrünes Efeu klettert an ihren Stämmen empor. Daneben liegt ein Stein. Um ihn blühen ein paar Immergrün. Auf dem Stein liegt das «Gewölle» des Mäusebussards. Hinter den Tannen ist der Boden über und über mit Waldmeistern bedeckt. Im Vordergrund steht ein Hornstrauch und daneben ranken einige Brombeeren. Aus den niederen Sträuchern guckt neugierig ein melissenblättriges Immenblatt.

An einem andern Orte ist es feucht und sumpfig. Hinter einer Bruchweide liegt ein kleiner Tümpel. Weiden, verdreht und verwachsen, ragen mit ihren geborstenen Leibern wunderlich aus den Nesseln in die Höhe, und Winden hüllen die toten Stämme in grünes Leben. Dahinter stehen Erlen mit dunkeln schweren Laubmassen. Am moorbraunen Wasser leuchtet gross und gelb eine Dotterblume.

Da durchbricht plötzlich ein flötender Ton die Stille. Die Drossel singt. In ihrem Gesang liegt nichts Hinterhältiges, nichts Geheimes und nichts Wehmütiges. Nein! Sie sagt, was sie ist, sie bejaht das Leben. Die Drossel verdient ein Lob, und das Lob singt sie sich selbst. Während ich mit dem Feldstecher die Meistersängerin suche, beginnt über mir ein Flügelschlagen und Sausen, begleitet von einem überlauten «Rätsch! rrää! miä! Ein Eichelhäher! Er setzt sich ins Gras. Durch das Fernglas beobachte ich seine Gebärden. «Er nickkopft und dienert», schreibt Löns. Diese Angabe spielt mir der Eichelhäher buchstäblich vor. Wie der sich brüstet und erhaben stolziert. Ich erinnere mich unwillkürlich an eine Geschichte von Hebel: «...er kommt daher, trottiert und macht ein Gesicht, als wenn er sagen wollte: Bin ich nicht der reiche Müller, und bin ich nicht der schöne Müller und bin ich nicht der witzige Müller? — Nun fliegt er wieder auf den Waldrand zu.»

Der Waldrand prangt jetzt im Maienglanze. Und von Wipfel zu Wipfel und von Blüte zu Blüte geht ein Summen wie eine Melodie. Nicht nur in den Lüften wiegt sich diese Melodie, selbst am Boden. Denn hörst du nicht die Nässe des Grases und nicht das Kriechen und Rascheln. Hörst du jene dürre Tannadel auf das Buchenblatt fallen? Ein warmer Windhauch bringt einen Duft. Er ist allein das Eigentum des Waldrandes im Maien! — Ist an jenen Tannen dort der von der Sonne beglänzte Schleier aus Spinnenfäden nicht schöner als der schönste Brautschleier?

Am Waldrand besteht ein friedlicher Kampf. Jedes Wesen will etwas Besonderes und will das Schönste sein. Ich behaupte, jedes Wesen sucht einen Rekord, wenn ich es so nennen darf, sei es in Grösse oder Form, in Farbe oder Duft, jedes sucht eine Spitzenleistung; und sind es selbst die Blattläuse an jenem Eichenblatt. Die Schnecke im Altlaub dort hat ihren Rekord; liegt sie doch auf dem Rücken, auf einem Buchenblatt.

Hans Siegrist, Baden.

Das St. Galler Jugendfest

Es findet dies Jahr am *5. Juli,* bei schlechter Witterung am ersten schönen darauf folgenden Tag, statt. Das Jugendfest der *Stadt St. Gallen* ist nach dem übereinstimmenden Urteil auswärtiger Festbesucher eine so einzigartige, von keiner andern Schweizerstadt übertroffene Veranstaltung, dass ihrer einmal auch in der Schweiz. Lehrerzeitung etwas eingehender gedacht werden darf.

Es besitzt eine mehr als hundertjährige Tradition und darf füglich *das* Fest der Stadt St. Gallen genannt werden. An ihm nehmen nicht nur rund 7000 Schüler von der ersten Primarklasse bis zu den Abschlussklassen der Kantonsschule teil, sondern weitere Zehntausende von Besuchern aus St. Gallen und seiner nähern und weiteren Umgebung.

Am Vorabend ziehen jugendliche Tambouren durch die Stadt und verkünden mit lautem Trommelschlag, dass die Vorbereitungen für das morgige Fest getroffen werden sollen. Dann hebt in den Bäckereien und Metzgereien ein gewaltiges Schaffen an, das die ganze Nacht hindurch dauert; denn eine Unmenge von Brötchen und feinsten Bratwürsten müssen für das morgige Fest bereitgestellt werden. In den Stuben und Kammern werden die Kleider und Blumen für die am Festzuge mitwirkenden Sprösslinge des Hauses bereitgelegt.

Am frühen Festmorgen weckt Kanonendonner vom Menzelnberg herab die jungen und alten Schläfer, und von den Kirchtürmen verkünden flatternde Fahnen den Beginn des herrlichen Festes. Geschäftiges Leben erwacht in der Stadt. Kinder eilen ihren Schulhäusern zu, von wo sie von ihren Lehrern zum Sammelplatz im Stadt- und Kantonsschulpark geleitet werden. Dort formiert sich der lange Festzug und setzt sich zur bestimmten Zeit in Bewegung. Er wandert durch die Strassen der Altstadt und strebt dann dem ideal gelegenen Festplatz auf dem Rosenberg zu. Zu Fuss, zu Wagen und mit der Eisenbahn strömt in den Morgenstunden eine gewaltige Menschenmenge in die Gallusstadt, besetzt die Trottoire und freien Plätze, um sich den einheitlich und doch vielgestaltig organisierten Festzug in Musse ansehen zu können. Eltern erleben beim Anblick von so viel gesunder Jugendkraft ihre eigene Jugendzeit wieder, und manches Auge glänzt in Tränen beim Gedenken einstigen eigenen Jugendglücks.

Auf dem Festplatz — einem weiten, grünen Wiesenplan mit prächtiger Sicht auf das Alpsteingebirge, das fruchtbare thurgauische Land und den blauen Bodensee — beginnt nach kurzem Imbiss die Arbeit. Wohin das Auge blickt, auf Bühnen, in Zelten, auf freiem Wiesenplan herrscht emsiges und fröhliches Treiben. Spiele, Tänze, Reigen einzelner Klassen wechseln mit gesanglichen und turnerischen Gesamtübungen der Knaben und Mädchen. Besonderer Aufmerksamkeit erfreuen sich die Reigen der Sekundarschülerinnen und die Wettkämpfe der Kadetten. Vor dem Weltkriege endigte das Jugendfest jeweils mit einem Kadettengefecht, mit Kanonendonner und Gewehrgeknatter der angehenden, jungen Vaterlandsverteidiger. Während des Weltkrieges aber war wirklicher, mörderischer Schlachtenlärm so oft über die Grenze nach St. Gallen gedrungen, dass man seiner auch in der harmlosen Form eines friedlichen Kadettengefechtes glaubte entbehren zu können.

Keine Kleinigkeit ist die Verpflegung von so viel tausend Kindern und Erwachsenen. Aber für alle ist reichlich und gut gesorgt. Kinder und Gäste erhalten die offizielle, besonders fein präparierte Kinderfestbratwurst, und für die vielen Festbesucher sind besondere Festwirtschaften eingerichtet.

Am Jugendfest kennt man keine Unterschiede der Stände und des Besitzes. Kinder der Reichen und Armen tragen das gleiche Kleid, marschieren nebeneinander, spielen miteinander und verzehren in demokratischer Einigkeit die gleiche köstliche Bratwurst.

Am Abend sammeln sich die einzelnen Schulklassen auf ein gegebenes Zeichen wieder zu einem geordneten Zuge, der singend und klingend zur Stadt hinabsteigt. Diese schien während des Tages wie ausgestorben, da die meisten Geschäftshäuser und Bureaus geschlossen waren.

Jetzt entwickelt sich in den Strassen und in den Gaststätten wieder ein lebhaftes Treiben. Bis in die späte Nacht hinein hört man erzählen, wie schön das Fest gewesen sei und dass es der Stadt St. Gallen auf ewige Zeiten erhalten bleiben müsse. Mit diesen wenigen Hinweisen auf die Art und Durchführung des Festes möchten wir zum Besuche desselben recht angelegentlich einladen. Sein Zauber und seine intimen Reize lassen sich nicht schildern, sie müssen erlebt werden. *ø*

Kantonale Schulnachrichten

Glarus.

Glarnerische Sekundarlehrer-Konferenz vom 28. Mai 1938. Das Haupttraktandum bildete das Referat von Herrn Dr. Jaggi, Seminarlehrer, Bern, über den «Geschichtsunterricht auf der Sekundarschulstufe». Der Referent vertrat vor allem die Auffassung, dass der bisher üblichen abstrakten und chronologischen Schilderung, wie sie in den meisten bestehenden Geschichtsbüchern für die Sekundarschulstufe zu finden ist, die Benützung von *Quellen* vorzuziehen sei, da diese es ermöglichen, den Schüler auch seelisch am Stoffe zu interessieren, ihm diesen also innerlich nahezubringen. Man sollte im Geschichtsunterricht weniger in die Breite, dafür aber um so mehr in die Tiefe gehen. Im Anschluss an den Vortrag wählte die Konferenz eine dreigliedrige Kommission, die den Auftrag erhielt, die Frage der Einführung eines neuen Geschichtslehrmittels zu prüfen. *B.*

Luzern.

Lehrerverein der Stadt Luzern. An der unlängst stattgefundenen Generalversammlung kamen einige wichtige standespolitische Fragen zur Diskussion, während die ordentlichen Traktanden rasch verabschiedet wurden. Der flott abgefasste Jahresbericht von Präsident Ed. Grüter gab einen summarischen Ueberblick in ein recht arbeitsreiches Jahr; gleichzeitig gestattete er die erfreuliche Feststellung, dass die im Verein mit anderen Organisationen städtischer Funktionäre unternommene Aktion auf einen Lohnaufbau von Erfolg begleitet gewesen ist. Protokoll, Jahresrechnung und Beiträge gaben zu keinen Aussetzungen Anlass. Die Wahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl des Vorstandes mit Präsident Ed. Grüter an der Spitze.

Die von gewisser Seite gewünschte Revision des städtischen Besoldungsregulativs und die Frage der Pflichtstundenzahl boten Anlass zu einer ausgiebigen Diskussion. Mehr und mehr zeigt es sich, dass der vor Jahresfrist beschlossene Lohnausgleich auf dem Wege der Verquickung von Pflichtstunden und Nebenstunden (Handarbeitskurse, Gewerbeschule) Unstimmigkeiten) geschaffen hat. Gewiss ist das keine weltbewegende Angelegenheit; das Sensorium für ungleiche Entlöhnung bei absolut gleicher Arbeitsleistung ist jedoch gerade gegenwärtig feiner entwickelt, da der demokratischen Dominante mehr denn je unser ganzes Sein zugewendet ist. Mit dem von unserer Seite proponierten prozentualen Ab- bzw. Aufbau hätten sich diese Schwierigkeiten auf der ganzen Linie leicht und elegant vermeiden lassen. Befremdet hat auch das vielleicht mehr unbedacht als böswillig einzuschätzende Vorgehen einzelner Funktionäre, die den regulativgemässen Stundenabbau zufolge vorgerückten Alters dazu benützt haben, um einfach andernorts neue Stunden zu übernehmen. Für die Fachpresse mögen heute diese Andeutungen genügen. Weiterungen sollen erst erfolgen, wenn die geplanten Verhandlungen mit den vorgesetzten Dienststellen, was ja nicht zu hoffen ist, keine befriedigende Lösung zu erbringen vermögen. *(pp)*

Zürich.

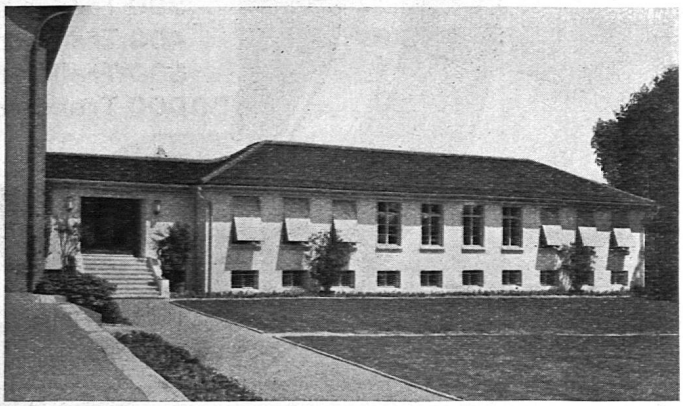
Am letzten Samstag tagte unter dem Vorsitz von Sekundarlehrer H. C. Kleiner die Delegiertenversammlung des Zürcher Kantonalen Lehrervereins. Sie genehmigte Jahresbericht, Rechnung und Voranschlag und beschloss die Aeufnung eines Reservefonds. Für die aus dem Vorstand scheidenden Mitglieder Frl. M. Lichti, Winterthur, und Hch. Hofmann, Ober-Winterthur, wurden gewählt Frl. Sophie Rauch, Zürich, und Hch. Greuter, Uster. Die übrigen Mitglieder mit H. C. Kleiner als Präsidenten wurden für eine neue Amtsdauer bestätigt. Für den zurücktretenden Rechnungsrevisor Hch. Keller-Kron, Winterthur, beliebte Reinhard Weilenmann, Grafstall; als neue Delegierte des Schweizerischen Lehrervereins wurden bestimmt Frl. Sophie Rauch, Zürich, Prof. Dr. Werner Schmid, Küsnacht, Paul Meier, Stäfa, und Karl Pfister, Effretikon. Nach Antrag des Vorstandes und einem empfehlenden Votum von Otto Peter, Zürich, wurde beschlossen, innerhalb der Lehrerschaft durch die Kapitel eine Sammlung zugunsten der Auslandschulen durchzuführen. *-r.*

Pestalozzianum Zürich

Im Quartier Unterstrass, dessen ländliche Zeugen erschreckend rasch großstädtischen Bauten weichen müssen, liegt heute noch in behaglicher Ruhe das Beckenhofgut, ein von weiten Grünflächen umgebenes Herrschaftshaus, das zu Beginn des 19. Jahrhunderts durch David Hess zu einem literarischen Zentrum Zürichs wurde. Hier hat dank der Munifizenz der Stadt das Pestalozzianum seit 1927 eine prächtige Arbeitstätte gefunden, und das weitere Entgegenkommen der städtischen Behörden ermöglichte die Erstellung eines Neubaus mit einem Ausstellungssaal und entsprechenden Räumen für die Bibliothek. Architekt Freytag, der seinerzeit die Renovation durchgeführt hatte, gab dem Neubau die gefällige Form einer Orangerie, die sich ausgezeichnet in die Architektur der Gesamtanlage einfügt.

Die Uebergabe gestaltete sich letzten Samstag zu einem freundlichen Festchen, zu dem Vertreter der kantonalen und städtischen Behörden und der Lehrerorganisationen eingeladen waren. Herr Stadtrat Dr. J. Hefti, Vorsteher des Bauamts II, würdigte in seiner Ansprache den Beckenhof als historisches Denkmal, das zu erhalten die Stadt als vornehme Pflicht betrachtet, und das Pestalozzianum als Bildungsstätte von internationaler Bedeutung. Die Stadt hat mit der Aufwendung von Fr. 115 000.— abermals bewiesen, wie sehr ihr das Gedeihen des Instituts am Herzen liegt und wie gross auch das Vertrauen ist, das sie seiner Leitung entgegenbringt. Herr Prof. Stettbacher, Präsident des Pestalozzianums, verband mit dem Dank an die städtischen Behörden den Gruss an die zahlreichen Gäste, darunter drei Kolleginnen aus Finnland. In einem historischen Abriss zeichnete er die Entwicklung der «Ersten permanenten Schulausstellung» in den Räumen des alten Fraumünsterschulhauses, dann des Hauses zum «Rüden», ferner des «Wollenhofs», bis endlich das Pestalozzianum im Beckenhof eine Heimstatt fand, die würdig ist, dem Andenken des grossen Pädagogen zu dienen. Der wachsende Aufgabenkreis, vor allem aber die Entwicklung des Ausstellungswesens und die Schwierigkeit, Schulausstellungen in den prunkvollen Sälen des Herrschaftshauses in geeigneter Weise unterzubringen, weckten das Bedürfnis nach weitern, neutralen Räumen. Die Leitung des Pestalozzianums übernimmt mit dem Neubau, der den gesteigerten Bedürfnissen in jeder Beziehung entspricht, die Verpflichtung, alle Kräfte einzusetzen, um dem Pestalozzianum den Ruf zu erhalten, den es sich in jahrelanger, unermüdlicher Arbeit erworben hat.

Die beiden mit Interesse aufgenommenen Ansprachen wurden umrahmt von Heimatliedern und Versen, vorgetragen von Schülern der Kollegen Frl. E. Kunz und Heinrich Hedinger. Als bleibendes Andenken erhielten die Gäste die von Prof. Stettbacher verfasste Schrift «Das Pestalozzianum in Zürich». Im Anschluss an die Eröffnungsfeier erfolgte die Besichtigung der



heimatkundlichen Ausstellung «Unser liebes Zürich», für die der Ausstellungswart, Sekundarlehrer Fritz Brunner, die einführenden Erläuterungen gab. Ueber diese vielgestaltige Schau werden wir in der nächsten Nummer berichten. *P.*

*

Ausstellung vom 18. Juni bis Mitte Oktober 1938:

Unser liebes Zürich

Heimatkunde der Stadt.

Lehrübung:

Mittwoch, den 29. Juni, 15 Uhr, Herr H. Hedinger: Familienkunde (5. Klasse).

Weitere Veranstaltungen finden nach den Sommerferien statt.

Die Ausstellung (auch im Neubau) ist geöffnet Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. *Montag geschlossen.* Primarschüler haben nur in Begleitung von Erwachsenen Zutritt.

Schulfunk

Mittwoch, 29. Juni: *«Auf, auf, Ihr Wandersleut'.»* Hugo Keller, der Berner Musikdirektor, wird mit seinen Schulbuben Wanderlieder darbieten und damit Wegleitung geben für dieses Gebiet des Schulgesangunterrichtes.

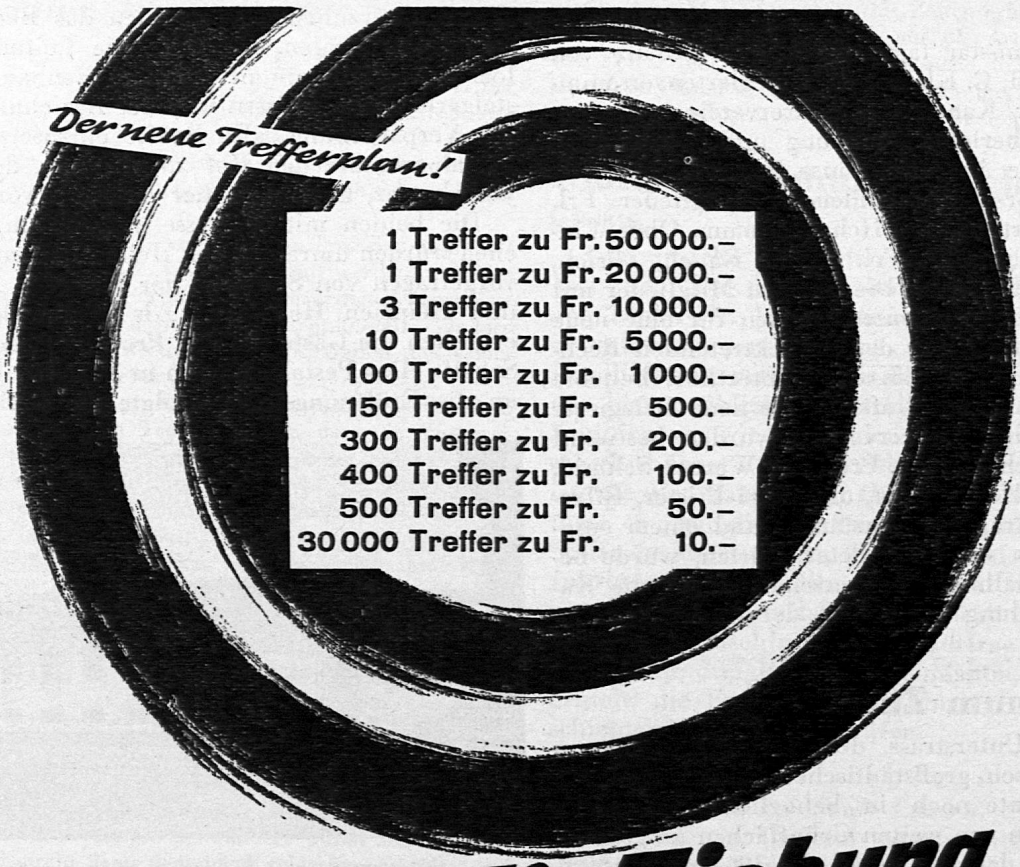
Kurse

Ein Ferienkurs in der welschen Schweiz.

Anschliessend an einen Kurs über Kunst, Geschichte und Kultur der welschen Kantone führt die Volkshochschule Zürich zu Beginn der Sommerferien vom 10. bis 19. Juli unter Leitung von Prof. *E. Piguet-Lansel* einen Ferienkurs in der Westschweiz durch. Von Neuenburg, Lausanne, Genf und Freiburg aus werden die Jurahöhen und Romainmôtier, Estavayer, Payerne und Avenches, die Städte und Schlösser des Genfersees von Coppet bis St. Maurice usw. besucht. Der Kurs wird in deutscher Sprache durchgeführt; die ständige Berührung mit Vertretern der Bevölkerung festigt aber zugleich französische Sprachkenntnisse, so dass die Welschlandfahrt der Volkshochschule auch in dieser Hinsicht Gewinn bringen kann. Anmeldungen nimmt das Sekretariat der Volkshochschule, Münsterhof 20 (Meise), Zürich, entgegen.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

LA



12. Juli 1938 Ziehung

6. Tranche, violette Lose

Die Landesausstellungs- und Interkantonale Lotterie hat den neuen Trefferplan durch starke Vermehrung der beliebten Treffer in mittlerer Lage und einen neuen großen Treffer zu Fr. 20 000.—, neben dem Haupttreffer zu Fr. 50 000.— noch interessanter gestaltet. Die neuartige Ziehung hat sich bewährt! 30 000 sichere Treffer zu Fr. 10.— werden durch 10 zweistellige Endzahlen ermittelt; alle übrigen 1465 Treffer werden einzeln gezogen. Kaufen Sie eine Serie von 10 Losen unter dem „Roten Kleeblatt-Verschluß" zu Fr. 50.—, auf die mindestens 1 Treffer fällt.

Einzellospreis Fr. 5.–

Losbestellungen auf Postcheck VIII/11300 (zuzüglich 40 Rp. Porto) beim Offiz. Lotteriebüro der Landesausstellungs- und National-Lotterie, Löwenstr. 2 (Schmidhof), Zürich, Tel. 58.632. Barverkauf in den der Interkantonalen Lotterie-Genossenschaft angeschlossenen Kantonen durch die Filialen der A.-G. Orell Füßli-Annoncen und Publicitas A.-G., bei allen Banken, sowie bei den mit dem „Roten Kleeblatt"-Plakat gekennzeichneten Verkaufsstellen.

Landesausstellungs und Interkantonale LOTTERIE

EMPFEHLENSWERTE AUSFLUGS- UND FERIENORTE

Ostschweiz

Hotel Traube, Nesslau

empfiehlt seinen schönen Rest.-Garten für Schulen und Vereine. Kl. u. grosser Saal. Nähe Säntis und Speer. 3 Min. z. Bahnhof. Pensionspreis Fr. 6.50 bis 7.—.
Mit höfl. Empfehlung
E. Volkart, Telephon 73.323.

WEISSBAD (Appenzell)

Gasthof und Metzgerei GEMSLI.
Grosse Gartenwirtschaft und Speisesaal,
empfiehlt sich den tit. Vereinen und Schulen unter Zusicherung flotter Bewirtung aufs beste. Telephon 807. Höfl. empf. sich
Bes.: **Jos. Knechtle.**

Untersee und Rhein

Eine Schiffahrt auf Untersee und Rhein
gehört zu den **schönsten Stromfahrten Europas**
und wird für Schulen u. Gesellschaften zu den nachhaltigsten Reise-Erinnerungen.
Verlangen Sie Auskünfte durch die **Direktion in Schaffhausen.**

Alkoholfreies Restaurant
Randenburg, Schaffhausen
Mittagessen zu Fr. —.90 bis 2.30. Bahnhofstr. 60, Tel. 651. Schönste Gartenterr.

Schaffhausen Rest. Kath. Vereinshaus (Nähe Bahnhof)
Vereinen, Schulen, Gesellschaften bestens empfohl Grosse und kleine Säle. Fremdenzimmer u. Pension. Anerkannt vorzügliche Küche und Keller; vorteilh. Preise. Autopark. Die Verwaltung. Telephon 12.22

Die Schülerreise **1938** auf den

Wartenstein

Von **Bad-Ragaz** mit der Seilbahn auf die luftige Höhe Wartensteins. Herrlicher Rund- und Tiefblick über das St. Galler Oberland. Zweckmässige Räume. Günstige Arrangements. Nachherige frohmütige Wanderung über die «Naturbrücke» durch die romantische Taminaschlucht ergänzt, zu geringen Kosten eine Tageswanderung von unvergesslichem Reiz.

Zentralschweiz

Bachtel-Kulm (Zürcher Rigi) 1119 m

Lohnender Ausflugsort f. Schulen und Gesellschaften. Schönst. Aussichtspunkt. Anerkannt gut geführtes Berggasthaus. Ia Mittagessen. Speziell billige Arrangements für Schulen u. Vereine. **Karl Späni,** Tel. 981.388.

Meilen Hotel Löwen

Nächst der Fähre. Altrenomm., gutgeführtes Haus. Gr. u. kl. Säle f. Vereine u. Gesellschaften, Schulen u. Hochzeiten. Erstklass. Küche u. Keller. Prächt. Garten, direkt am See, Stallungen. Telephon 927.302. **F. Pfenninger.**

Weesen Hotel Bahnhof

Gute Küche und Keller. Grosser schattiger Garten, Gartenhalle. Für Schulen und Vereine besonders geeignet. Tel. 45.014. Mit höfl. Empfehlung **R. Rohr-Blum.**

Gasthaus und Pension

Rossberg ob Hütten / Zch.

bekanntes und heimeliges Ausflugsziel für Ferien und Erholung. Vorzügliche Verpflegung. Höflich empf. sich den Schulen und Vereinen **H. Bär-Fehr.**

Sporthotel Stoos ob Schwyz

1300 m. Prächtige Bergterrasse, idealer Ausflugsort, Ausgangspunkt für wunderschöne Bergtouren (Frohnalpstock, 1½ Std.). Arrangement für Vereine und Gesellschaften. Leicht erreichbar mit der **Schwyz-Stoos-Bahn.** Pensionspreise ab Fr. 7.50 (4 Mahlzeiten). Verlangen Sie Prospekte bei der neuen Leitung. **M. Schönenberger,** Chef de cuisine.

ENGELBERG - Hotel Alpina

dir. am Bahnh., am Wege der Gerschnialpbahn, Trübsee, Jochpass, Engstlenalp und Frutt. Autopark. Empf. s. Vereinen, Gesellsch. u. Schulen. Geräum. Lokal., gr. Terrasse u. Garten. Gepfl. Küche. Mäss. Pr. Prosp. durch **Ida Fischer.**

Von Frutt-Jochpass nach **Engelberg**

kommend, nehmen Sie mit Ihren Schülern einen Imbiss im gr. schatt. Garten des **Rest. Bänklialp,** dir. am Wege **(8 Min. zum Bahnhof Engelberg).** **D. Waser-Durrer, Tel. 77.272**

Herrliche Ferien für Sie!

Vollkommene Erholung und Gesundung, neue Kraft, Lebenslust und Arbeitsfreude finden Sie in dem im idyllischen Fricktale gelegenen

Solbad und Kurhaus Oberfrick Aargau

Station Frick, Linie Basel–Zürich (Autobus-Halt), **Kurbäder,** grosses **Schwimm-** und **Sonnenbad,** 50 Betten, berühmt gute Küche. Pension von Fr. 6.50 an, herrliche Umgebung, ozonreiche Luft, Turnplatz, windgeschützte Lage, prachtvolle Fernsichten, ebene Spazierwege. Im Hotel-Restaurant auch für Passanten reichliche Mahlzeiten und beste Getränke zu mässigen Preisen. (Schönstes Ausflugsziel). Verlangen Sie Prospekt (Telephon 16). Höflich empfiehlt sich: **H. Büchi.**

Einfach aber gut

sind Sie in unserem Hause aufgehoben. **4 Mahlzeiten,** Solbadkuren. Grosser Kurgarten mit Liegehallen. Eig. Garage. Volle Pens. Fr. 6.50 bis 8.—. Bitte verlangen Sie Prospekt.

Solbad Adler RHEINFELDEN
E. Bieber, Telephon 67.332

Ihr Schulausflug ins Emmental üb. Lueg n.

Affoltern in die **Sonne**

befriedigt Sie in allen Teilen. Grosse Lokalitäten, Aussichtsterrasse. Tel. 3. **Familie Feldmann.**

Kurhaus Heiligkreuz

ob Schüpfheim (1150 m über Meer)

Sehr beliebter Luftkurort mit prachtvoller Fernsicht. Alpines Höhenklima, staubfrei, Waldspazierwege. Anerkannt gute Butterküche. Mässige Pensionspreise. Familien Spezialpreise. Eigenes Auto zur Verfügung. Prosp. **Th. Röösli-Zemp.** Telephon 72.

Glarus

Mullernalp ob Mollis (Glarus) **Berggasthaus Alpenrösli**

1250 m ü. M. Gut eingerichtetes Haus für Schulen u. Vereine. Neu erbaut. 14 Betten. 20—30 Matratzenplätze in zwei sep. Räumen. Pens. Fr. 5.50 u. 6.—. Tourenausgangspunkt: Fronalpstock, Schilt, Neuenkamm usw. Schulen u Ver. nach Ihrer Wahl. Spezialoff. verl. Mit höfl. Empf. **J. Winteler, Tel. 44.284**

Tierfehd bei Linthal

Hotel Tödi

Schönster Ausflugspunkt für Schulen. Mässige Preise. Telephon 89. Höflich empfiehlt sich **Peter Schiesser.**

Zugersee

Ihr Schulausflug über Küssnacht, Hohle Gasse ins

Hotel Rigi Immensee

am Zugersee

Gr. Restaurationsgarten. Bescheid. Preise. Höfl. empfiehlt sich **Hs. Ruckstuhl-Frey.**

Vierwaldstättersee

Brunnen Hotel Metropole und Drossel

direkt am See. Tel. 39

Grosses Restaurant und Seeterrasse, das bekannte Haus für Schulen, Gesellschaften und Vereine. Znüni, Mittag- und Abendessen zu mässigen Preisen. Mit bester Empfehlung **Fam. Hofmann.**

Telephon 36

Der tit. Lehrerschaft, Schulen und Vereinen bestens empf.

Lehrer und Lehrerinnen berücksichtigen Sie bei Schulausflügen unsere *Inserenten*

Küssnacht Hotel Adler

Grosse Lokalitäten, Terrasse, Garten, alles geeignet für Schulen und Vereine, ermäss. Preise. Prosp. und Ausk. bereitwilligst d. **Fam. Windlin,** Tel. 61.025.

KÜSSNACHT a. R. • Engel

renov. 1938. Aeltestes hist. Gasthaus. **Alter Ratsaal.** Hier tagten die Boten der Eidgenossen am Jahrestag anno 1424. **Goethestube.** Besuch von Joh. Wolfg. v. Goethe 7. Okt. 1797. Mäss. Pr. Frdl. Bedienung. Besitzer: **Emil Ulrich.**

LUZERN bei Bahn und Schiff Nähe Kapellbrücke

Gut und *billig* essen Schulen und Vereine im alkoholfreien Restaurant

WALHALLA Theaterstrasse Telephon 20 896.

Der bek. Ausfl., Weekend- u. Ferienort **HOTEL RIGI-Seebodenalp** 1030 m ü. M. Alpines Hochplateau mit grossartiger Fernsicht. Autostrasse ab Küssnacht. Pension ab Fr. 7.—. Telephon 62.002. Prospekte **W. Seeholzer-Minder.**

Eine der schönsten Alpenwanderungen der Schweiz

Route: Brünigbahn — **Melchtal** — **Frutt** — Jochpass — Engelberg oder Berner Oberland.

Kurhaus FRUTT a. Melchsee 1920 m über Meer

Bestbekanntes, heimeliges Berghotel, von Vereinen und Schulen bevorzugt. Offerte verlangen. Tel. 21. **Familie Egger & Durrer.**

Rigi-Staffelhöhe

20 Min. unter Rigikulm

Hotel Edelweiss Telephon 60.133

Altbekanntes Haus für Schulen und Vereine. Grosse Restaurations-Räume, **Jugendherberge. Matratzenlager für 130 Personen von 60 Cts. an bis Fr. 1.50.** Bequem erreichbar zu Fuss und per Bahn. Herzl. willkommen **Fam. Hofmann.**

Hotel Rigi-Kulm

Einzigartiger Sonnenauf- und -untergang. Verpflegung von Schulen und Vereinen von Fr. 1.40 an. Matratzenlager f. 200 Personen, Fr. 1.— pro Person. Telephon-Nr. 60.112.

Hotel Rigi-Staffel

Bevorzugter Ferienort f. Familien, im Zentrum der Spaziergänge a. dem Rigi-Massiv. Pension von Fr. 8.— an. Tel.-Nr. 60.105. **Beide Hotels besitzen eine hygienisch einwand- und keimfreie Trinkwasserversorgung. Chlorierungs- und Pumpanlage nach neuestem System.**

Pension Rigi-Wölfertschen

liegt 1600 m ü. M., 2 Min. von der gleichnamigen Station. Ruhige, sonnige Lage. Eigene Alpwirtschaft. Schöner Ferienaufenthalt. Gute Küche bei billigster Berechnung. Speziell billige Arrangements für Schulen u. Vereine. Prosp. z. Dienst. **Abegg & Schuler.**

Seelisberg

Schiffstation Treib (Drahtseilbahn) und Rütli. 850 m über Meer. Autostrasse ab Luzern. Von Schulen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen von Fr. 7.— an.

Hotel Pension Löwen. *Grosser Saal und grosser Terrassengarten, Parkplatz, Garage, Telephon 2.69. Ad. Hunziker, Bes.*

Hotel Waldegg. *Grosser Garten, geeignete Lokale. Telephon 2.68. Alois Truttmann, alt Lehrer.*

Hotel Waldhaus Rütli. *Terrassen mit wundervollem Ausblick. Telephon 2.70. Fam. G. Truttmann-Meyer.*

SISIKON

Hotel Schillerstein

Telephon 92. Schöne Lokalitäten, grosser Garten. Bestens empfiehlt sich für Schulen und Vereine. Joh. Zwyer.

Sisikon am Vierwaldstättersee

Gasthaus Sternen

empfiehlt sich für Schulreisen, Ferien und Ausflüge. Strohlager, billige Mittagessen und Zvieri. Tel. 104. **Frau Zwyer.**

WEGGIS

Hotel Bühlegg

Gut bürgerliches Haus mit neuzeitlichem Komfort. Grosser Restaurations-Garten direkt am See. Kurkonzerte. Parkplatz. Pensionspreis m. fliessendem Wasser ab Fr. 8.—

Berner Oberland

Kurhaus Axalp

Berner Oberl. 1540 m ü. Meer

Brienzer See. Wunderbare Alpenrundsicht. Sennereien, elektr. Licht. Mäss. Pr. Postautoverbindung mit Brienz. Kegelbahn. Prosp. durch **Frau Michel**, Tel. 28.122.

Kurhaus BLUMENBERGBAD

OB SIGRISWIL a. Th'see. 1100 m ü. M. Post, Tel. Schwanden. Luftkurort. Gesch., mil. Lage m. prachtv. Alpenpan. Nahe Tannenwälder, eig. Landwirtsch. Pens. Fr. 5.50 bis 6.50. 4 Mahlz. Prosp. u. Ref. *Fam. Lehmann*, Tel. 73.210

BRÜNIG Hotel Alpina

1010 m ü. M. Direkt am Endpunkt des neu erstellten Rothornspazierweges a. d. Station Brünig. Zentralpunkt für schöne Ausflüge. Billige Mittagessen und Zvieri für Schulen u. Vereine. Gr. Parkplatz am Hause. Massenlager für kleinere Schulen. Tel. 2.21. Mit höfl. Empfehlung **J. Abplanalp.**

Bahnhof Büffet Brünig

empfiehlt vorzügliche Mittagessen. Grosse und kleine Säle. Bitte Menu verlangen. **P. Eggler**, Küchenchef. Tel. 2.32.

Grindelwald Pension Bodenwald

Grosser Naturpark, gesch!. Veranden. Zimmer von Fr. 2.50 an, Pension von Fr. 7.—. Spezielles Abkommen für Schulen und Vereine. Telephon 197, Grindelwald. Schweiz. Jugendherberge mit 100 Lagern. Billige Essen und Getränke. Gleiche Adresse zwei verschiedene Chalets mit Massenquartier für je ca. 30 Personen, dienlich für Ferienkolonie.

Grindelwald Central Hotel Wolter und Confiserie (b. Bahnhof)

empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Telephon 99. **Frau Wolters Familie.**

Im Chalet Pension Eigerblick in Grindelwald

geniessen Sie frohe, herrliche Sommerferien. Ruhig gelegenes Haus. Gut geführte Küche. Telephon 185. Pensionspreis Fr. 6.50. Frau Moser-Amacher.

GRINDELWALD Hotel du Glacier

Bevorzugt von Schulen und Vereinen. Mässige Preise. Massenlager. Tel. 4. **M. Graf.**

Innertkirchen

Hotel HOF & POST

Altbekanntes Haus, 15 Min. v. Aareschlucht. Saal, Garten, Parkplatz u. Garage. Massenquartier für Schulen und Vereine. Billige, gute Verpfleg. **Geschw. Moor.** Tel. 502.

Kreuz-Hotel & Pension · Kandersteg

Vorzügl. für Feriengäste und Passanten. Bekannt gute Küche. Gr. Park. Vor- und Nachsaison Ermässig. Fr. 6.50 bis 7.50. Prospekt. **E. Groh.** Tel. 19.

Kandersteg Hotel Alpenrose

Gemmiroute-Gasterntal, empf. sich der geschätzt. Lehrerschaft sowie Schulen u. Vereinen best. Bekannt gute Küche. Fliess. Wasser. Pensionspr. Fr. 8.— bis 9.—. Tel 9.

Mitglieder verbringt Eure Ferien bei unsern Inserenten!

Lenk Hotel Krone

Aus Lehrerkreisen bestempfohlenes Haus. Zentr. Lage, Garten, geeignete Lokalitäten für Schulen u. Vereine. Pension v. Fr. 7.50 an. Prosp. T. 92.093. **Fam. Messerli-Gehriger.**

Neue Pension Hornberg Saanenmöser

idealer Ferienaufenthalt mitten in schönsten Wiesen und duftigen Wäldern. Gepflegte Küche, moderner Komfort. Prosp. durch **Fam. W. von Siebenthal-Hauswirth.**

Spiez • Hotel Krone

Bestempfohlenes Haus für Schulen und Vereine. Ausflüge. Grosse Lokalitäten und prächtiger Restaurationsgarten. Zimmer mit fliess. Wasser. Pension Fr. 7.— bis Fr. 8.50. Tel. 6304. Prospekte durch **Fam. Mosimann.**

WENGEN

Hotel Kurhaus Pens. von Fr. 8.— an | **Hotel des Alpes** Pens. von Fr. 8.50 an

Beides altbekannte, heimelige Familienhotels in freier Lage. Eigene Waldungen und Gartenanlagen. Spielplatz. Bes.: **U. Lauener.**

WENGEN — In den Hotels Alpenruhe Pens. ab Fr. 9.50 und Breithorn Pens. ab Fr. 8.— verbringen Sie genussr. u. gemütl. Ferien. Fliess. Wasser in beiden Häusern, Butterküche. Bes. **A. Gyger.**

Wengen Hotel Eiger und Bahnhof-Restaurant

Besteingericht. Haus, alle Zimmer fliess. Wasser. Für Schulen und Gesellschaften spez. Arrangement u. geeignete Lokalitäten. Prospekte. Tel. 45.26. **Fam. Fuchs-Käser.**

Welschland

Pension „Les Terrasses" Avenches (Vaud)

Téléphone No. 31.77

Pour un très agréable séjour en Suisse Romande, adressez-vous à la Pension „Les Terrasses". Jardin. Tennis. Plage, canotage et pêche. Cours de français et éventuellement d'autres branches. Prix modérés. Prof. E. Grau et famille.

Genfer Familienhotel LA RÉSIDENCE

11, Florissant

HOTEL — RESTAURANT — BAR

Prachtvolle Lage. Drei Minuten vom Zentrum. Grosser Privat - Autopark. Zwei Tennisplätze. Zimmer ab Fr. 5.-. Pension ab Fr. 11.-. G. E. Lussy, Direct.

Das Kur- und Ferienhaus, Hôtel des Salines Bex-Les-Bains, Waadt, Solbad

mit seiner herrlichen Aussicht, seinem weiten Park, seiner gepflegten Küche, seinem modernen Schwimmbad, seinen verlockenden Touren u. Gängen, seinen berühmten Solbädern:

Ein beglückender Kur- und Ferienort.

Pension je nach Zimmer Fr. 7.— bis 10.—. Pauschalkurarrangement für 3 Wochen Fr. 255.— bis 320.—.

Wallis

Chandolin près Sierre

Val d'Anniviers

Hôtel Chandolin

La maison des belles vacances et du repos.

M. Pont, propr.

Montana Pension Miremont

Luft- und Sonnenkuren. (Strandbad.) Renommierte Küche. Preis Fr. 7.— bis 9.—. 4 Mahlzeiten.

Saas-Grund

Hotel Monte Moro

Restauration. Gartenwirtschaft. Billig. Gut. Propr.: *Fam. Schröter.*

Hotel Torrentalp

2440 m über Meer, ob Leukerbad

Der Walliser Rigi. Prächtige Aussicht auf die Walliser und Berner Alpen. Offen vom 15. Juni bis 15. September. Tel. 17. Orsat-Zen Ruffinen, Bes.

Graubünden

Andeer Hotel Fravi

1000 m Mineral- und Moorbad. Telephon 1

Familien-Ferien- und Kurhaus. Sport in Sonne, Berg u. Wald. Orchester, Strandbad. Kuren gegen Rheuma, Frauenleiden, Schwächezustände, Unfallnachkur. Kurarzt. Pension ab Fr. 8.50. Prospekt durch die Hotelleitung.

DAVOS

Ferien — Ruhe — Erholung — im Hospiz Bethanien

Sonnenterrasse. Grosser Garten. Vorzügl. Verpflegung, auch Diät. Pension Fr. 8.-/9.-. Prospekte.

Samnaun

Unterengadin, 1850 m ü. M., der schöne Sommerferienort im großartigen Silvrettagebiet

Posthotel und Stammerspitze

neues Haus mit fl. Wasser. Pension, alles inbegriffen. Fr. 8.- bis 9.-. Prosp. durch den Bes. **J. Prinz,** Tel. 1.

St. Moritz-Bad

Idealer Kur- und Ferienaufenthalt bei vorzüglicher Verpflegung.

Hotel Bernina

Immer offen. Behagliches Familien- und Passantenhotel. Fliess. Wasser. Bündner Spezialitäten. Pension ab Fr. 9.—.

San-Bernardino-Hospiz (Graub.) 2063 m ü. M.

Restaurant u. Fremdenzimmer. Mahlzeiten zu jeder Zeit. Spez.: Schinken, für Schulen und Gesellsch. — Nähere Auskunft erteilt Tel. 6. **E. Albertini.**

Scanfs Engadin 1670 m

Hotel Aurora

Günst. Aufenthalt für Ruhebedürftige. Eingang z. Nationalpark. Höhensonne und -luft. Volle Pension von Fr. 7.50 an.

Hotels Sonne und Julier Silvaplana

Engadin, 1816 m ü. M., empfehlen sich den Herren Lehrern und Angehörigen für Ruhe- und Erholungsaufenthalt. Beste Küche zugesichert. Alle Zimmer fl. Wasser, Heizung etc. Auskunft durch **R. Stettler-Kieni,** Besitzer.

Splügen 1460 m ü. M. **Posthotel Bodenhaus**

das heimelige Ferienhotel im Hinterrheintal. Ausgangspunkt für zahlreiche Bergtouren. Waldspaziergänge, Forellenfischerei. Pension von Fr. 8.— an.

H. Reutener-Forrer, Telephon 1.

Berg- und Skihaus Churer Joch 2050 m ü. M.

Grosse Alpenrundschau. Uebergang von Tschiertschen u. Lenzerheide. Vorzügl geeign. für Schülerausfl. Schlafgelegenheit für 60 Pers. Bei Ferienaufenthalt Gelegenheit für Selbstverpflegung. Verlangen Sie Spezialofferte. **A. Schiess, Tschiertschen.**

TSCHIERTSCHEN ob Chur 1400 m ü. M.

Sporthotel Alpina

mit prachtv. Lage u. vorzügl. Verpfl. biet. schönen Ferienaufenthalt. Pens. ab Fr. 7.50. 7 Tage pauschal ab Fr. 59.50. Tel. 68.04. Prospekte durch **V. Pierroz-Ritter.**

Tschiertschen ob Chur 1351 m ü. M. in schönster, ruhiger Lage.

PENSION ERIKA

gedeckte Veranda. Gelegenh. f. Liegekuren. Pension f. 7 Tage, alles inbegr., Fr. 48.— bis 50.—. Prospekte durch den Besitzer: **M. Engi, Tel. 68.07.**

Valzeina Pension Valsana Prätigau 1200 m ü. M.

Ruhiger, angenehmer Ferienaufenthalt, fern vom Lärm, in ungezwungenem Beisammensein. Gesunde, staubfr. Lage mit prächt. Aussicht. Idyllische Waldpartien. Heimeliges Haus mit offenen u. geschloss. Veranden. Elektr. Licht. Anerkannt sorgf. Verpfl. Pens. von Fr. 6.— an. Prosp., Postautoverb. ab Station Seewis-Valzeina. **Fam. Dolf-Mutzner,** Lehrer. Tel. 54.51.

Tessin

BIOGNO BEI LUGANO

Zehnders Pension «Mimosa» bietet Behaglichkeit, beste Verpflegung an idyll. Plätzchen. Pensionspreis Fr. 6.50. Tel. 22.040. Prospekte.

Brusino-Arsizio a. Luganersee

und das auf der Höhe gelegene

Kurhaus Serpiano

gehören zu den schönsten Ferienorten des Tessins. Prospekte: Kurverein **Brusino,** Pension **Milano Brusino** und Kurhaus **Serpiano.**

Der tit. Lehrerschaft Entspannung u. Erholung in der

Pension-Villa Belsito LOCARNO

Nähe Bahnhof und See. Ruhige, staubfreie Lage. Freie Sicht auf See und Berge. Schattiger Palmengarten. Fl. k. und w. Wasser. Ia Schweizerküche. Pension Fr. 7.50. Tel. 13.97. **Frau N. Simonin.**

Locarno Albergo Valle Maggia

Von der Lehrerschaft bevorzugtes Haus. Spezialpreise. Fr. 7.50. **Butterküche. Gute Weine.** Ruhige Lage. Alle Zimmer fliess. Wasser. Propr. **Franchini Carlo.**

LOCARNO-MONTI

Für wenig Geld geniessen Sie die schönsten Ferien in der **PENSION BERNET**

Fliess. kaltes u. warmes Wasser. Zentralh. Loggien, Balkone. Grosser Garten. Ia Verpflegung. Prospekte postwendend. Tel. 2.68. Bes. A. Bernet-Trüssel.

Lugano-Montagnola Hotel Bellevue

Ideal für Ferien. Wald. Strandbadnähe. Gepflegte Küche. Komfort. Eigener Autodienst. Prospekt durch **Familie Ferrero.**

Lugano-Paradiso

Esplanade Hotel

Behagliches Familienhaus direkt a. See. Eigenes Strandbad. Pens. von Fr. 9.— an. Höfl. empfiehlt sich **Familie Daetwyler.**

Berg-, Ruder-, Schwimm- und Angelsport

Hotel Piora, Piora-Ritomsee (Tessin) 1850 m ü. M. Bestempf. Kur- u. Ferienhotel in prachtvoller, ruhiger, milder Lage. Bestgeeignetes Ausflugsziel für Schulen. Vorzügliche Küche. Pension ab Fr. 8.—.

Ein Märchen, die Hitze im Tessin! Die herrlichsten Sommerferien im

Posthotel SONVICO ob Lugano, 600 m

Berge, Alpen, gr. Wälder. Schatt. Gärten. **Fliessend Warm- und Kaltwasser.** Pension Fr. 8.-. Prospekte durch Familie Rutz-Kobelt, Telephon 30.107.

Schöne Ferien im *Onsernonetal,* im *Tessin,* kann man im

Albergo delle Nevi in Vergeletto

911 m ü. M., verbringen, das gute Verpflegung zu Fr. 7.— pro Tag offeriert. Man bittet, sich beizeiten anzumelden, da nur 15 Betten zur Verfügung stehen.

Ausland

ROM Hotel Pension Frey

Via Liguria 26

Bestempfohlenes Schweizerhaus. Schönste Lage. Mässige Preise. Hotelbons Kat. «C».

Tarasp-Schuls-Vulpera

Das grösste Heilbad der Schweiz — 1250 m ü. M. — im Engadin — Ruhe, Erholung, Gesundung — Sport und Unterhaltung — Touren in den Nationalpark, ins Silvretta- und Lischannagebiet — Hotels und Pensionen in allen Preislagen — Verkehrsbüro

IN DEN FERIEN ZU UNSEREN INSERENTEN

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

Montreux Villa Bella

Pensionnat. Ecole ménagère. Enseignement individuel et méthodique. Prix modéré. Références. - Mme Nicole, direct.

Ferienkurse in der franz. Schweiz

für Knaben und Jünglinge, in wundervoller Lage über dem Genfersee, grosser Park. Täglicher Unterricht und Konversation. Vorzügliche Verpflegung, Seebäder, Tennis, Exkursionen usw.

Institut ‚Les Daillettes' La Rosiaz, Lausanne

Töchterpensionat

La Romande in Vevey

(mit Pensionat Des Alpes in Vevey-La Tour), gegr. 1914. Erstklassige Lehrorganisation mit nachweisbar reellen prakt. Resultaten. Sorgfältig geleitetes Internat mit geschultem dipl. lückenl. Lehrpersonal. Dazu zahlreiche franz. Fräuleins anwesend. Ernste, segensreiche Tätigkeit, fruchtbringende, dauernde Ertüchtigung. Stets anregende Stimmung. Alles Wünschenswerte gründl. und sicher. Spezialität: Komb. Franz. u. Handelskurse mit Diplom vollständig abgeschlossen in einem Jahr. Eintritt jederzeit, weil kleine, sehr bewegliche Klassen. **Wirksame Nachhilfe in den Ferien.** Frohes Ferienleben. Eigener Badestrand. Zugänglichste Preise.

UNIVERSITÉ DE LAUSANNE

Cours de vacances pour l'étude du français

Quatre séries indépendantes de trois semaines chacune.
18 juillet—27 août. Cours et conférences. Enseignement pratique p. petites classes.
29 août—8 octobre. Enseignement pratique par petites classes. Certificats de franç.
Dem. le progr. dét. S. Z. au **Secrétariat de la Faculté des Lettres, Cité, Lausanne.**

Die Lehranstalten des Kantons Neuenburg haben einen ausgezeichneten Ruf

NEUCHATEL

La Chaux-de-Fonds

Universität (Fak. Philosophie I und II, Jura, Theologie. Abteilung für Handelswissenschaften, **franz. Seminar für Fremdsprachige,** Ferienkurse) — **Kant. Gymnasium. — Höhere Töchterschule. Sonderklassen für die franz. Sprache. — Höhere Handelsschule** (Vorbereitungskurs, Ferienkurse, Mädchenabteilung, Neusprachl. Abteilung.) — **Sekundarschule. — Klassische Schule. — Fachschule für weibl. Handarbeiten. — Mechaniker- und Elektrikerschule. — Musikschule. Konservatorium für Musik.** Zahlr. Pens.

Kantonales Technikum, Gymnasium und Höhere Handelsschule. Le Locle: **Kant. Technikum.** — Die Verkehrsbureaux in Neuchâtel, La Chaux-de-Fonds und Le Locle geben kostenlose Auskünfte und Programme.

Neuzeitliche, praktische

AUSBILDUNG

für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst [Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen], Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30jähriger Bestand der Lehranstalt. Prospekt und Auskunft durch die Beratungsstelle der

Handelsschule Gademann, Zürich
Gessnerallee 32

Ein alter, schöner Schweizerbrauch

Auf Schulreisen und Ausflügen!

Schweizer-Fahnen
Grösse 105 cm, mit Stab 2,20 m lg. und Knopf

№ 228 Flammen-Fahnen
alle Kantone oder
№ 229 Kreuz-Fahnen
Fr. 8.-

Preisliste verlangen!

FAHNENFABRIK
A. Tschudin
Sternengasse 15, Basel, Telephon 43 354

Hochwertige Forschungs-Mikroskope

in jeder Ausrüstung, preiswert, vielbegehrt u. glänzend beurteilt, mit erstkl. Wetzlarer Optik d. Fa. Otto Seibert, der Jüngere, Wetzlar, Garantie, 3 Objekt., 4 Okul. (1/12 Oelimm.), Vergröss. bis 2500 mal, gross. mod. Stativform, Mikrophototubus, gross., rund., drehb. Zentriertisch, Beleuchtungsapp. n. Abbée usw., kpl. i. Schrank sFr. 340.-. Unverbdl. vollkommen spesenfr. Probezustellung (keine Zollgebühren usw.) direkt durch Ihre Postanstalt. Schweiz. Referenzlisten auf Wunsch! 1679
Dr. Adolf Schröder, Kassel 33, Opt. Instrum.

MUSIKNOTEN-DRUCK

nach geschriebenen oder gedruckten Vorlagen, in anerkannt bester Ausführung. Fabrikation von *Noten-, Millimeter- u. Logarithmenpapieren.*

ED. AERNI-LEUCH / BERN

BILDER für Schule und Heim

Erhältlich durch den Kunsthandel
Katalog mit über 400 Illustrationen Fr. 2.—
Bezugsquellen-Nachweis durch den Verlag
Gebrüder Stehli, Zürich

AZ Bern
Landesbibliothek

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

24. JUNI 1938 ● ERSCHEINT MONATLICH ZWEIMAL 32. JAHRGANG ● NUMMER 12

Inhalt: Zum Lehrerbildungsgesetz — Lehrerbildungsgesetz: Ja! — Tätigkeitsbereich des KZVF — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich — Wir werben!

Zum Lehrerbildungsgesetz

J. Böschenstein. Sollen wir das vorliegende Gesetz annehmen und für seine Annahme wirken? Eben haben wir den langen Leidensweg unserer Postulate an uns vorüberziehen lassen und uns Rechenschaft darüber gegeben, dass die Vorlage nur ein Minimalprogramm verwirklichen wird.

Gesetze sind zeitbedingt. Wir leben in einer Zeit voll Drang und Not auf politischem, wirtschaftlichem, geistigem Gebiet. Um uns herum toben Kämpfe um Macht, und das Geistige wird, ein Zerrbild seiner selbst, in diesen Kämpfen nur als Waffe geschätzt und missbraucht.

Auf düsterem Grund kann ein mässig gelungenes Bild noch freundlich stimmen. Denjenigen unter uns, die im Bannkreis der Jubiläumsfeiern die heute einzubringende, kleine Ernte wehmütig und enttäuscht mit dem Werk von 1830 vergleichen, sei für diesen grossen Maßstab Dank gesagt. Aber wir wollen nicht vergessen, dass 1830 im Strom der Zeit vorübergerauscht ist. Wir sind keine beschwingten Gründer und können es nicht sein. Wir sind Nachfahren und Erben, und unsere Aufgabe ist Erhaltung und Mehrung bewährten Gutes, Verbesserung und Entwicklung. Wir können unsere eigene Geburt nicht wiederholen. — Diejenigen aber, welche die Erklärung für das geringe Mass unseres Erfolges im politischen Parteileben suchen, das sie beklagen, möchte ich fragen: Auf welche Stimmen hört ihr? Entsprang die Gründung der Volksschule nicht der Initiative einer Partei, welche die Bedürfnisse der Zeit erkannte und das Volk zur Tat führte? Der demokratische Weg ist mühsam, aber natürlich und sicher, und keiner von uns sehnt sich nach einem Diktator.

Das vorliegende Gesetz bringt der Volksschule durch die Verlängerung der Ausbildungszeit der Lehrer einen wesentlichen Gewinn. Dem längst beklagten Zeitmangel wird abgeholfen und zugleich wird bewirkt, dass der junge Lehrer etwas reifer vor seine Lebensaufgabe treten kann.

Auch die Forderung der Trennung der praktischen von der allgemeinen Bildung soll nun erfüllt werden. So werden berechtigte Ansprüche ausgeschieden, und der junge Mensch erhält einige grössere Freiheit in der Berufswahl.

Anerkennenswert ist auch die Sorge für ausgiebige praktische Uebung in der Schulführung.

Das Gesetz ist knapp gehalten — es ist ein Rahmen. Solche Gesetze haben den technischen Vorteil, dass der Inhalt der ausführenden Verordnung leichter den Erfahrungen und Bedürfnissen angepasst werden kann. Sie stossen aber etwa auf Misstrauen, wenn der Referendumsbürger fürchtet, der Rahmen könnte unerwünschte Füllungen erhalten. Im vorliegenden Falle besteht für solche Befürchtungen kaum Anlass. Wir dürfen den verlangten Vertrauensvorschuss gewähren. Ich fühle mich nicht allein, wenn ich wünsche, die gewonnene wertvolle Zeit möge nicht nur der Vervollkommnung handwerklichen Könnens, didaktischer Routine zugute kommen, sondern auch einer tieferen Besinnung auf Stellung, Wesen und Ziele der Erziehung. Wir möchten gerne durch prüfendes Denken aus unserer «weltanschaulichen Hilflosigkeit» herauskommen. Wir meinen auch, dass die Vertiefung und Verselbständigung der beruflichen Ausbildung nicht eine Einschränkung oder Ausschaltung der allgemeinen Bildung bedeuten darf. Wir brauchen nicht nur berufliche Fertigkeiten, sondern auch Standpunkt, Ziel und Kompass.

In das Gesetz wird nun eine Neuerung aufgenommen, die schon seit einiger Zeit gehandhabt wird: die zeitliche Trennung von Fähigkeits- und Wählbarkeitszeugnis. Beide wurden früher gleichzeitig ausgestellt, als Frucht bestandener Prüfung — wenn auch das Wählbarkeitszeugnis erst zwei Jahre später in Wirkung trat. Somit wird die neue Regelung kaum eine wesentliche Aenderung des tatsächlichen Zustandes herbeiführen.

Offen gestanden gehöre ich zu denen, welche zur Zeit des dramatisch sich zuspitzenden Kampfes um den § 7 (jetzt 8) sich die Frage vorlegten, ob die Lehrerschaft die Mitverantwortung für die Vorlage ablehnen solle. Die gefundene Formel beruhigt uns. Keinesfalls liegt in dieser Zustimmung das Eingeständnis, dass der Grundsatz der Volkswahl an sich unzulänglich und zu korrigieren sei. In der Beurteilung der angeführten deliktischen Handlungen ist keine Differenz zwischen Volk und Behörden denkbar. Anderseits ereignete sich der Basler Fall, der eine über das Ziel schiessende, gefühlsmässige Reaktion befürchten liess, in einem Kanton, wo Wahl und Beaufsichtigung der Lehrer dem Erziehungsrat und seinen Organen obliegen. Er beweist also nur, dass es auch unter solchen Umständen nicht immer gelingt, einen Fehlbaren rechtzeitig zu entdecken.

Zwei bedeutungsvolle Postulate der Schulsynode müssen heute abgeschrieben werden: der Anschluss des Unterseminars an die zweite Sekundarklasse und der Abschluss der Lehrerbildung an der Hochschule. Letzterer erfuhr nicht nur parlamentarische Gegnerschaft, sondern stiess auch auf die ablehnende Haltung der Hochschule selbst. Summarisch gesagt, findet man dort, dass die praktische Berufsbildung des Primarlehrers nicht in den Hochschulrahmen eingepasst werden könne. Anderwärts scheint diese Ein- und Angliederung gelungen zu sein. Aber wir bescheiden uns damit, dass wenigstens dem Einzelnen der Weg zu wissenschaftlicher Ausbildung offen steht. Dem Bildungs-

dünkel wissen wir uns nicht verfallen; aber es berührt doch eigentümlich, dass unter den erklärten Gegnern unseres Postulates Leute stehen, die bei anderer Gelegenheit bereit sind, dem Lehrer Halbbildung vorzuwerfen. Nun werden wir nicht in Wüsten fliehen, weil dieser Blütentraum nicht reifte, sondern das Beste zu leisten suchen mit dem, was man uns gibt.

Es ist möglich, dass der Anschluss des Seminars an die Sekundarschule erneut geprüft werden muss, wenn die Organisation des neunten Schuljahres zur Diskussion steht. So berechtigt die Rücksicht auf die Landschüler ist und so ungerne wir Sekundarlehrer die angehenden Mittelschüler unsere Klassen verlassen sehen, so billig kann es sich erweisen, dass der Seminarist den andern Mittelschülern gleichgestellt wird. — Es wird jederzeit erlaubt und notwendig sein, offene Fragen neuerdings zu erörtern und an Hand neuer Erfahrungen zu prüfen. Auch Ziele, die nicht erreicht wurden, sind wertvoll. Sie waren in der Vergangenheit richtunggebend und können es für die Zukunft bleiben. In diesem Sinne hat Karl Huber neulich die Fahne, die uns im Ringen um die Verbesserung der Lehrerbildung vorangetragen wurde, wieder erhoben.

Einstweilen aber wollen wir uns Rechenschaft darüber geben, dass die finanzielle Tragbarkeit einer Gesetzesvorlage von entscheidender Bedeutung ist. Ein Teil des Widerstandes gegen weitergehende Neuerungen floss aus der Furcht vor ihren Kosten. Man kann diese Empfindungen nicht ausser acht lassen. Die Feststellung, dass die finanziellen Folgen des Gesetzes für den Staat erträglich sind, überwindet hoffentlich die letzten Bedenken. Fügen wir hinzu: die gefundene Lösung verlegt dem begabten Kinde des kleinen Mannes den Weg zur Lehrerbildung nicht.

Es wäre müssig, darüber zu streiten, ob in einer gewissen parlamentarischen Situation eine weniger versöhnliche Haltung zu einem grösseren Erfolge geführt hätte. Die Chance in einem solchen Lotteriespiel kann verpasst werden. Jetzt gilt es, einen möglichen und wertvollen Fortschritt zu verwirklichen. Da ist uns der Spatz in der Hand lieber als die Taube auf dem Dache. Wir wollen es schätzen, dass die gesamte Volksvertretung hinter der Vorlage steht.

Wir sagen entschieden ja.

Wir sind überzeugt, dass uns auch diejenigen dafür Dank wissen, die gerne mit uns weiter gegangen wären. Sie werden uns ihre Freundschaft erhalten, und wir hoffen, auch diejenigen zu gewinnen, die uns nur ein Stück weit folgen wollten. Wir sagen ja, und bitten das Zürcher Volk, ein Gleiches zu tun.

Lehrerbildungsgesetz: Ja!

Paul Huber, Präsident der Schulsynode. Der 3. Juli stellt unser Zürcher Volk vor eine schwerwiegende Entscheidung. Es gilt, ein Werk zu sanktionieren, dessen Zustandekommen unter den schwierigsten Umständen erfolgte. Bei der Beurteilung der Gesetzesvorlage darf man dieses Moment nicht ausser acht lassen. Wenn mit vollem Recht darauf hingewiesen wird, dass vor hundert Jahren in der Schulgesetzgebung zielbewusster Schöpfergeist in Erscheinung trat und die Grundlagen schuf, die unserem Schulwesen für Jahrzehnte die erfreulichste Entwicklung sicherten, so muss heute die anders geartete Lage mitberücksichtigt werden. Die unheilvolle Krise, die trotz einer gewissen Entspannung unser Dasein immer noch überschattet, hat in unserm ganzen Volke eine Stimmung erzeugt, die der Realisierung idealer Bestrebungen nicht förderlich ist. Der nackte Nützlichkeitsstandpunkt, die Rücksichten auf die Staatsfinanzen bedrohen grosszügige Lösungen, deren praktisches Ergebnis nicht ohne weiteres vorausgesehen werden kann. Wer die Tätigkeit unserer kantonalen Legislative in den letzten Jahren verfolgte, konnte unschwer erkennen, dass die Geltendmachung persönlicher Interessen grundsätzliche, das Kollektiv würdigende Beschlüsse in bedauerlichem Masse schädigte. Das Markten und Feilschen ist zu grundlegender Bedeutung gelangt; das eigene Fortkommen durch staatliche Massnahmen zu sichern, ist Maxime unseres Volkes geworden. Ueber diese Tatsache vermögen erfreuliche Volksentscheide, wie sie sich z. B. in der Bereitstellung beträchtlicher Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit äusserten, nicht hinwegzutäuschen.

Wir Lehrer stehen diesen Erscheinungen mehr oder weniger machtlos gegenüber. Unsere Jugend, die von der Schule mit sicherem Können und den reinsten Grundsätzen ausgerüstet wird, wird nach dem Schulaustritt in den erbarmungslosen Kampf um das tägliche Brot hineingerissen. Sie, die Kraft und Wissen durch Kopf und Glieder strömen fühlt, die in begeisterungsgeladener Hingabe in das Leben treten möchte, steht rasch genug vor verschlossenen Toren. Lähmendes Entsetzen unterhöhlt die sorgfältig aufgebauten Grundlagen und ruft dem Geiste der Negierung. Dass die demokratische Staatsform dadurch in schwere Bedrängnis geraten kann, ist klar.

Von den Stimmberechtigten unter diesen Umständen das Opfer einer verlängerten Ausbildungszeit der Lehrer zu verlangen, scheint gewagt zu sein. Denn dass die Vorlage in weiten Kreisen vom finanzpolitischen Gesichtspunkte aus betrachtet wird, muss auch von uns Lehrern begriffen werden. Diese Volksgenossen als reaktionär anzuprangern, wäre ungerecht und zeugte von einer verhängnisvollen Verkennung der in unserem Staate herrschenden Stimmung. Wenn das neue Lehrerbildungsgesetz unseren Wünschen nur mangelhaft gerecht wird, so spiegelt es eine Mentalität wider, die psychologisch verständlich ist. Der Kantonsrat, der dank seiner proportionalen Zusammensetzung als tatsächlicher Repräsentant des Volkes angesprochen werden darf, hat diesen Stimmungen gesetzlichen Ausdruck verliehen. Seine taktisch zu wertende Haltung hat eine Vorlage geschaffen, die möglichst wenige Reibungsflächen aufweist.

Das neue Lehrerbildungsgesetz sucht nach meinem Empfinden das zu verwirklichen, was unter den gegebenen Umständen erwartet werden kann. Dies wollen wir Lehrer anerkennen und darum unsere Bemühungen um einen positiven Ausgang der Volksabstimmung auf die wertvollen Neuerungen, die in der Vorlage enthalten sind, stützen.

Tätigkeitsbereich des KZVF

Vorbemerkung.

H. Brütsch. — Im Schosse des Zentralvorstandes des Festbesoldetenverbandes, welchem der Kantonale Lehrerverein als Sektion angehört, ergaben sich tiefgehende Meinungsverschiedenheiten über den Tätigkeitsbereich des Festbesoldetenverbandes. Das veranlasste den Zentralvorstand zu einer eingehenden Ueberprüfung des § 1 seiner Statuten, der sich über

den Zweck des Verbandes ausspricht. Er übertrug dem Unterzeichneten das einleitende Referat, von dem er nach einer gründlichen Aussprache in zustimmendem Sinne Kenntnis nahm und den Beschluss fasste, den Sektionen das Protokoll der Verhandlungen sowie den Wortlaut des Referates zuzustellen mit der Einladung, sich hierzu bis Ende März 1938 zu äussern. Die Veröffentlichung des Referates im «Päd. Beob.» geschieht auf Wunsch des Vorstandes des Kantonalen Lehrervereins.

Die ablehnende Stellungnahme einer Minderheit im Zentralvorstand des KZVF gegenüber der Frage des Beitrittes zur Dringlichkeitsinitiative veranlasste den Zentralvorstand, sich wieder einmal Rechenschaft abzulegen über den Tätigkeitsbereich des KZVF. Es wird in unseren Reihen immer Leute gegeben haben, welche die Existenzberechtigung unseres Verbandes anzweifelten. Und wenn die Zahl dieser Zweifler sich vermehrt haben sollte, so dürfte ein Hauptgrund darin liegen, dass in den letzten Jahren keine Aktionen durchgeführt werden mussten, die gewissermassen an den Lebensnerv der Festbesoldeten rührten. Sagen wir es ruhig: im Vergleich zu dem überwiegenden Teil der Privatangestelltenschaft geht es uns Gemeinde-, Kantons- und Bundesangestellten heute noch relativ gut. Und in guten Zeiten ist man nur zu rasch bereit, den Berufsorganisationen die Existenzberechtigung abzusprechen, vor allem dann, wenn man ihnen Opfer bringen soll. Wenn aber nicht alle Anzeichen trügen, so ist der Moment nicht mehr fern, wo jeder einzelne von uns froh ist, wenn ein grosser und starker Verband als Kampforganisation gewillt ist, die lebenswichtigen Interessen der Festbesoldeten wuchtig zu verteidigen. Dann wird es gut sein, wenn der Zentralvorstand des KZVF bis zum letzten Mann sich darüber klar ist, wo der Verband einzugreifen und wo er Abstand zu nehmen hat.

Die Statuten umschreiben in ihrer Zweckbestimmung richtunggebend das Arbeitsfeld unseres Verbandes; sie geben uns Antwort auf die Frage, wie weit der Tätigkeitsbereich des KZVF sich erstrecke. Im folgenden soll daher geprüft werden, ob in den abgelaufenen 10 Jahren die Verhältnisse sich derart geändert haben, dass eine Statutenrevision nötig ist, oder ob die derzeitige Fassung der Zweckbestimmung unseres Verbandes den Bedürfnissen entspricht.

Im § 1 unserer Statuten heisst es: «Der KZVF hat zum Zweck, die wirtschaftliche Besserstellung der Festbesoldeten zu fördern, soweit es den einzelnen Organisationen selbst nicht möglich ist.» Das dürfte auch heute noch für alle Sektionen Sinn und Zweck unseres Verbandes sein. Der Entscheid darüber, ob es den einzelnen Sektionen möglich ist, mit der Lösung ihrer Aufgabe allein fertig zu werden, ist Sache der einzelnen Sektionen. Ihre verantwortlichen Organe werden von sich aus die Hilfe des Verbandes anrufen, wenn sie es für notwendig erachten. Dann aber wird der KZVF seine ganze Kraft und seinen ganzen Einfluss einsetzen, um die Interessen seiner Sektionen zu fördern.

Im § 1 heisst es weiter: «Er verfolgt insbesondere die wirtschaftlichen und sozialen Bestrebungen.»

Damit wird der Aufgabenkreis unseres Verbandes gewaltig erweitert; denn mit den «wirtschaftlichen und sozialen Bestrebungen» ist bei der heutigen Struktur unseres Staates, der zum Wohlfahrtsstaat geworden ist, sozusagen das gesamte Arbeitsgebiet von Staat, Behörden und Parteien zusammengefasst. Demnach hat der KZVF mit wachsamem Auge die gesamte Tätigkeit des Staates, seiner Behörden und der Parteien zu verfolgen, um in dem Moment eingreifen zu können, wo die Interessen der Fixbesoldeten direkt oder indirekt tangiert werden.

Auch dieser Passus dürfte den Forderungen der Gegenwart voll und ganz entsprechen.

Der nächste Satz in der Zweckbestimmung lautet: «Er lenkt nach Möglichkeit die Aufmerksamkeit der Gesetzgebung und Verwaltungen auf die Bedürfnisse der Festbesoldeten und sucht diese Gesetzgebung durch Erhebungen und andere Vorarbeiten zu Handen der Behörden, zum Nutzen der Gesamtheit und des Standes, den er vertritt, zu fördern.» Der Zentralvorstand als Organ des KZVF hat damit die Pflicht, im gegebenen Falle initiativ vorzugehen und durch geeignete Aktionen die Interessen seines Verbandes zu fördern, aber darüber hinaus auch den «Nutzen der Gesamtheit zu fördern». Mit dieser Aufgabenstellung ordnet sich der KZVF als ein Glied in das Volksganze ein und bekundet damit den eindeutigen Willen, die Gesetzgebung zum Nutzen der Gesamtheit zu fördern, soweit die Interessen seines Standes dies erlauben. Der KZVF will sich also nicht in engstirniger Weise darauf beschränken, nur seinen engen Kreis wirtschaftlich und sozial zu fördern, sondern er ist gewillt, darüber hinaus seine Kräfte dem Wohlergehen des ganzen Volkes zur Verfügung zu stellen.

Hier drängt sich die Frage auf, ob es Aufgabe des KZVF sein kann, sich für den Nutzen der Gesamtheit einzusetzen. Nach unserer Auffassung hat der KZVF, nachdem er die ureigensten Interessen seiner Sektion gewahrt hat, keine schönere Aufgabe, als dem Volksganzen zu dienen, was in seinen Kräften steht. Gerade für uns Festbesoldete ist es von eminenter Wichtigkeit, dass alle Zweige der Wirtschaft blühen und gedeihen. Denn wenn es dem Bauern gut geht, dann wird er auch dem Angestellten einen rechten Lohn gönnen, Fabrikant und Kaufmann sind bei gutem und gesichertem Geschäftsgang für Lohnaufbesserungen und für andere soziale Leistungen eher zu haben als in Krisenzeiten, Staat und Gemeinde können in Zeiten der Prosperität auf reiche Steuereingänge rechnen, was sie wiederum in die angenehme Lage versetzt, den umfangreichen Verwaltungsapparat angemessen zu entlöhnen und durch mannigfache soziale Einrichtungen den wirtschaftlich Schwachen vor Not zu bewahren. Der Passus vom «Nutzen der Gesamtheit» in unseren Statuten ist demnach nicht bloss eine schöne Gebärde, sondern ein klares Bekenntnis zu der Auffassung, dass heute die wirtschaftliche Stellung des Fixbesoldeten in hohem Masse von der Gesamtlage unserer Volkswirtschaft abhängt.

Die Tatsache, dass über die Anstellungsverhältnisse und Arbeitsbedingungen der Angestellten der öffentlichen Dienste das ganze Volk als Arbeitgeber zu entscheiden hat, dürfte uns darüber nicht im Zweifel lassen, dass dieses Volk nur dann gewillt ist, diesen Angestellten des öffentlichen Dienstes eine günstige wirtschaftliche Stellung zuzubilligen, wenn es ihm selber nicht schlecht geht. Wir Festbesoldete haben daher alle Ursache, unsere lohnarbeitenden Volksgenossen in Gemeinde, Kanton und Bund in ihren Kämpfen um eine wirtschaftliche Besserstellung kräftig zu unterstützen. Von diesem Standpunkt aus gesehen, war unsere Zustimmung zur Dringlichkeitsinitiative durchaus richtig. Eine Abstandserklärung wäre von den

Post- und Bundesbahnangestellten, die Sektionen unseres Verbandes sind, nicht verstanden worden. Mit Recht hätten diese Kreise uns vorwerfen können, wir hätten in einer für sie wichtigen Angelegenheit unsere Pflicht als Dachverband nicht erfüllt. Auch auf die übrige Arbeitnehmerschaft müsste eine ablehnende Haltung gegenüber der Dringlichkeitsinitiative einen befremdenden Eindruck gemacht haben. Wie man auf jener Seite denkt, hat schon F. Horand, Generalsekretär der VSA, im Jahre 1928 mahnend ausgesprochen, wenn er in einem Referate vom 28. März desselben Jahres sagte:

«Die organisierte Arbeitnehmerschaft, die jahraus, jahrein für den Kampf um sozialen, ökonomischen und rechtlichen Fortschritt *Opfer* bringt, vermerkt mit Missbehagen die Isoliertheit gewisser Festbesoldetenkreise, die sich vielfach von wichtigen Aktionen fernhalten. Dieses Missbehagen kann sich eines Tages gegen die Festbesoldeten im allgemeinen richten. ... die Gefahr der Abkehr der Arbeitnehmer in der Privatwirtschaft von den Festbesoldeten kann einzig und allein durch geschlossene Mitarbeit gedämmt werden.»

Wir Festbesoldete bilden keine isolierte Kaste. Mehr denn je sind wir mit allen unseren Volksgenossen schicksalshaft verbunden. «Jeder Festbesoldete muss sich klar werden», sagte Generalsekretär Horand, «dass sein Heil noch lange nicht gesichert ist, wenn er für seinen engeren Berufskreis eine gesetzlich gesicherte Ordnung seines Dienstverhältnisses besitzt. Die Höhe der Besoldung z. B. ist ein relativer Wert, wenn die Kaufkraft des Geldes sinkt. Die Welt hört für den Gemeindebeamten nicht an den Grenzen des Gemeindebannes auf, und der kantonale Beamte ist allein durch die kantonale Ordnung seines Daseins auch nicht gesichert.»

Und in ähnlicher Form sagt F. Rutishauser, der frühere Präsident unseres Verbandes:

«Unsere Lage ist aber nicht nur abhängig von den Zuständen und wirtschaftlichen Verhältnissen innerhalb der Kantonsgrenzen. Vor allem in unserer Eigenschaft als Konsumenten sind wir eng verknüpft mit der Richtung, welche die eidgenössische Politik einschlägt.»

Wie richtig diese Feststellungen sind, beweist aufs eindringlichste der Bundesratsbeschluss vom 26. September 1936 betr. die Abwertung. So sind auch die neuen Wirtschaftsartikel nach unserer Auffassung eine Angelegenheit, welcher der KZVF die vollste Aufmerksamkeit schenken sollte. Denn wenn beispielsweise die Preisgestaltung in die Kompetenz der Verbände gelegt werden sollte, könnte der Nutzen der Gesamtheit beeinträchtigt und könnten die Interessen auch der Festbesoldeten geschädigt werden.

Aus den obigen Ausführungen geht hervor, dass der Aufgabenkreis der KZVF mit der Erfassung der beruflich-wirtschaftlichen Stellung der Festbesoldeten nicht geschlossen ist. In weiser Erkenntnis der Schicksalsverbundenheit jedes einzelnen und seines Standes mit dem ganzen Volke hat der KZVF in seiner Zweckbestimmung die Förderung der Gesetzgebung zum Nutzen der Gesamtheit aufgenommen. Es liegt kein Grund vor, heute von diesem Standpunkt abzuweichen, wir gedenken daher auch in Zukunft an diesem Abschnitt der Zweckbestimmung unserer Statuten festzuhalten. (Schluss folgt.)

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Sitzungen des Vorstandes vom 23. Februar und 7. Mai 1938.

1. Der Inhalt des *Jahrbuchs 1938* wird festgesetzt. Die Verhältnisse bringen es mit sich, dass dieses Mal die naturwissenschaftlichen Arbeiten stärker vertreten sind.

2. Zur Beseitigung des *Schleifen-S* regt der Vorstand durch den Synodalpräsidenten eine vom Erziehungsrat einzuberufende Sitzung an, zu der ausser der Behörde auch die Vertreter des Kantonalvorstands, der Synode, der Mittelschulen und der Stufenkonferenzen einzuladen wären.

3. Die Aussprache über das *Geschichtslehrmittel* hat noch nicht in allen Bezirken stattgefunden; der Vorstand bestellt eine Kommission von sieben Mitgliedern unter dem Präsidium von Kollege Fritz Kübler, die die eingegangenen Gutachten verarbeiten und ihre Ergebnisse in Stoffprogramm und Lehrmittel für die Jahresversammlung vorbereiten soll; als Datum wird der 1. Oktober in Aussicht genommen.

4. In Nachachtung der Konferenzbeschlüsse vom 12. März ersucht der Vorstand den Erziehungsrat, die Begutachtung des *Gesangbuches* durch die Kapitel in die Wege zu leiten und die im Herbst 1938 erscheinende interkantonale *Liedersammlung* unter die subventionsberechtigten Lehrmittel aufzunehmen zur Erprobung in den Zürcher Sekundarschulen.

5. Eine *Sitzung des Kantonalvorstands* mit den Vertretern der Stufenkonferenzen und der Synode hat zur Klärung der Beziehungen zwischen diesen Körperschaften beigetragen und die Möglichkeit engerer Zusammenarbeit geschaffen.

6. Der *Besuch der Sammlung Reinhardt* muss auf das nächste Jahr verschoben werden.

7. Der Vorstand sieht die Herausgabe eines *Merkblattes für junge Kollegen* vor.

8. Der vom Pestalozzianum und Konferenz vorbereitete *naturwissenschaftliche Kurs* wird auf die Zeit vom 10. bis 12. (13.) Okt. angesetzt; er wird in Stoff und Darbietung ähnlich organisiert wie diejenigen der bisherigen Unterrichtsgebiete. *J. J. Ess.*

Wir werben!

In die Krankenkasse des Schweizerischen Lehrervereins tritt man ein, solange man jung und gesund ist. Krankheit kann über Nacht kommen.

*

Das Schulwandbilderwerk macht uns von ausländischen Bildern unabhängig. Die Bilder sind schön und instruktiv. Schweizer Künstler und Schweizer Firmen erstellten sie. Der SLV ist die treibende Kraft. Und die schweizerischen Lehrer kaufen die Bilder für ihre Schulen.

Redaktion des Pädagogischen Beobachters:

H. C. Kleiner, Sekundarlehrer, Zollikon, Witellikerstrasse 22; *J. Binder*, Sekundarlehrer, Winterthur-Veltheim; *H. Frei*, Lehrer, Zürich; *Heinr. Hofmann*, Lehrer, Winterthur; *M. Lichti*, Lehrerin, Winterthur; *J. Oberholzer*, Lehrer, Stallikon; *A. Zollinger*, Sekundarlehrer, Thalwil.

Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — *Druck:* A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.